

Verkauf
 ...
Abonnementpreis
 monatlich 50 Pf.
 vierteljährlich 1.50 Mk.
 jährlich 5.00 Mk.
 ...
Die Halle
 ...
 ...
 ...

Halle

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühren
 ...
Insertate
 ...
 ...

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Part. 42/43. Geschäftsverträge von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Part. 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Anarchie in Halle.

Was nun weiter? Das ist die dringende Frage für die Halle'sche Polizei und die Halle'sche Arbeiterbewegung.

Durch ihre ungeschickte Ueberwachung der geschlossenen Mitgliederversammlungen der Partei und der Gewerkschaften hat die Polizei einen Zustand der Willkür, der Anarchie geschaffen, der unerträglich wird.

lassen wir die Lage der Dinge kurz und knapp in ein paar Strichen:

Erstens: Die Polizeigewalt bedeutet, daß sie ein Recht habe, die geschlossenen Mitgliederversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins und des Metallarbeiterverbandes zu überwachn. Gut! Glauben wir das Un glaubliche einmal eine Sekunde lang. Dann ergibt sich sofort die Frage: seit wann hat sie dies Recht? Natürlich seit Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes, seit dem 15. Mai 1908. Gut! Dann erheben wir hiermit die Anfrage wider die Polizei, daß sie 2 1/2 Jahre ihre Pflicht vernachlässigt hat! Sie hat die auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung hinstrebenden gemeindefeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie gesichert, indem sie sie unüberwacht ließ und dadurch Staat und Gesellschaft in Gefahr brachte. Sie hat jetzt-ohne General- und Mitgliederversammlungen von 1000 und mehr Personen unkontrolliert gebildet, während sie laut ihrer jetzigen Praxis sogar das Recht hat, Mitgliederzusammenkünfte der kleinen Distrikte von 20-100 Personen zu überwachen. Wir erwarten, daß wegen dieser beharrlichen Willkürübung endlich gegen die Halle'sche Polizei das Disziplinaverfahren zum Besten ausgeht und eingeleitet wird. Wenn nicht, dann:

Zweitens: Die Arbeiterklasse behauptet, daß die Polizei kein Recht habe, geschlossene Mitgliederversammlungen zu überwachen. Begründung: das Reichsvereinsgesetz! Das alte preussische Vereinsgesetz gab der Polizei in der Tat das Ueberwachungsrecht der Mitgliederversammlungen, doch das ist am 14. Mai 1908 zur Asche zerfallen. Das hat die Polizei selber anerkannt, indem sie am 15. Mai 1908 eine Mitgliederversammlung mehr überwachte. Die Polizeirechte der Ueberwachung wurden auf öffentliche Versammlungen beschränkt. Wer aber behauptet, eine geschlossene Mitgliederversammlung eines auf fünf Straßen beschränkten Distrikts eines Vereins sei eine „öffentliche“, der ist von der Logik erschlagen worden.

Drittens: Aus erstens und zweitens ergeben sich unläugliche Widersprüche, die die Polizei unbedingt zu beseitigen hat, wenn anders ihr System nicht gänzlich verfallen soll. Die Parteileitung hat ihre dazu Gelegenheit gegeben. Sie beschloß nämlich eine von der Polizei als öffentlich festgesetzte und deshalb mit Gewalt aufzulösende Mitgliederversammlung ein und benutzte diese im Reichstagsgebäude den Hof 11 rechts, Halle an der Saale, Lindenstraße 64 barriere, als den schützenden Einbruchort. So tatend daß die Polizei sonst zu Strafen verurteilt, zu ungläubig lange muß man in diesem Falle auf die Rädern der Verlehten, verhöhten, verportierten, von 1000 Mann getretenen und getrampeelten Staatsautorität lauern. Der Staatsverbrecher Hof 11 rechts, Halle a. S. u. u. hat uns ausdrücklich für die Bestimmung ermächtigt, daß er für diesen Fall seiner Gefesbescheidung bedingungslos auf die Zimmertür als Abgrenzender verzichtet und nichts dringender wünscht, als endlich durch exemplarische Sühne sein staatsverbrecherisches Gewissen entlasten zu können.

Die Halle'sche Arbeiterbewegung braucht endlich Klarheit! Sie will wissen, wozan sie ist. Der Zustand der Stagnation, des Stumpfes, der Willkür, der Anarchie ist nicht auszuhalten. Die Arbeiterklasse ganz Deutschlands hat ein Interesse daran, ob die Politik des Ministeriums jetzt endlich auch dafür reif ist, keine geschlossene Mitgliederversammlungen schmaier Stabdistrikte zu öffentlichen zu rumpeln. Für Halle sind die gezielten Ermungen der „liberalen“ Vereinsgesetzgebung durch die Polizei völlig ausgeschlossen. Die liberale Presse mußte noch einmal sich hüten auf, ein Polizeigewalt schlag sie zu Boden. Nun schweiget sie.

Wir wollen aber wissen, ob die Politik der Polizeiwilktür als „Recht“ festlegt und damit für das ganze Reich die „rechtliche“ Grundlage gibt, das Vereinsgesetz zu verewalten.

Weigert sich die Polizei, mit Strafmandaten gegen „unangemeldet“ Versammlungen, die sie als „öffentliche“ überwacht und auflöst, vorzugehen, so muß sie öffentlich dazu gezwungen werden. Die Halle'sche Arbeiterbewegung wird deshalb nicht umhin können, in nächster Zeit wirkliche öffentliche Versammlungen zu veranstalten, die vor aller Welt die Tatsache feststellen müssen, daß die Partei in Halle keinerlei Mitgliederzusammenkünfte ohne Polizeilüberwachung mehr abhalten kann.

Die einzige aber härteste Waffe der mißhandelten Arbeiterklasse gegen Polizeiwilktür ist das Massenaufrufen, der Bestrafung.

Prinzip oder Taktik?

Unser A. P. Mitarbeiter sendet uns folgenden Artikel, der das Problem der Grundfrage-Taktik treffend darlegt.

Gerade jetzt, nachdem der Wagedurger Parteitag gesprochen hat, dürfte es die geeignete Zeit zur Erörterung allgemeiner mit dem Budget zusammenhängender Fragen sein. Weil liberal anerkannt wird, daß der Beschluß besetzt werden muß, wie man sich sonst zu ihm stellen mag, fehlt jeder Anlaß zu lebensschafflichen Angriffen und Verteidigungen, fehlt auch jede persönliche Note in den Auseinandersetzungen. Daher können solche Fragen jetzt ruhig und lebensschafflich behandelt werden. Zugleich hat sich aber bei der Stellungnahme der Organisationen zu dem Parteitage gezeigt, wie viele voneinander abweichende Anschauungen und Instanzen noch über die Frage selbst herrschen; in dieser Hinsicht ist sie also, trotz der Wagedurger Entscheidung, nicht erledigt und bleibt ihre Erörterung auch weiterhin von höchster Wichtigkeit.

Am meisten wird in der Diskussion von demjenigen, die die Budgetverweigerung nicht zu streng gehandhabt wissen wollen, das Argument vorgebracht, sie sei nicht eine Frage des Prinzips, sondern lediglich eine Frage der Taktik. Wäre sie eine Prinzipienfrage, ja, dann müßte man unbeeugsam bleiben, denn an dem Prinzip dürften wir nicht rütteln lassen. Aber mit der Taktik sei es etwas anderes; sie richte sich nach der Lage. Und dann wird der bekannte Ausdruck Wilhelm Liebknechts angeführt, der in 24 Stunden 24 mal seine Taktik ändern wollte, wenn es nötig war.

Hier werden Prinzip und Taktik einander als Gegensätze gegenüber gestellt. Das Prinzip sei die abstrakte (rein gedankliche) Theorie, die den Einzelheiten der Praxis keine Rechnung trage; die Taktik sei die Praxis, die sich aus der unmittelbaren Lage ergebe. Das Prinzip bringe lediglich Fugel über die Schwierigkeiten des Augenblicks hinweg, indem es auf das ferne Zukunftsbild zeige, die Taktik habe die Schwierigkeiten, die als Selbstbild unserer Welt sperrten, mit lauterem Schmeißer zu überwinden. Das Prinzip sei die himmlische Heilehre, die in maßloser Heißeigheit zu benehzen ist, die Taktik aber sei das handliche Heißblei, das den Verwundungen der Welt ausgeht ist — und dabei vorübergehend unterliegt.

Das Prinzip sei das Heißblei im Schanz, vor dem man jeden Morgen seine Verbeugung mache, das aber nicht bei jeder Eingangsfrage der Taktik als Rolle gezogen werden könne.

Dieser Gegensatz zwischen Prinzip und Taktik ist jedoch völlig falsch. Er konnte nur aufkommen, wo man Taktik in dem kleinen Sinne einer Sammlung von nebenfallsigen Einzelheiten des Tages versteht. Sie ist jedoch das höchste und wichtigste, was es für die Partei gibt. Und das Prinzip ist nicht eine abstrakte (willkürlich angenommene) Theorie über eine entfernte Zukunft, sondern eine Regel für das praktische Handeln des Augenblicks. Das Wesen einer Partei liegt nicht in ihren Anschauungen über die Zukunft, sondern in ihrem heutigen praktischen Handeln. Dieser die Gestaltung der Zukunft werden sich unter Sozialdemokraten große Meinungsverschiedenheiten zeigen, so weit sie sich wenigstens Gehörten darüber machen, während es daneben sogar Liberale gibt, die ausgehen, daß nach ein paar Jahrhunderten die Gesellschaft sozialistisch sein wird. Was über das Hüben und Drehen entscheidet, ist die Stellungnahme in dem heutigen gesellschaftlichen Kampfe, die Stellungnahme zu den Problemen der Gegenwart. Das allein hat praktische Bedeutung. Hier muß unser Prinzip, wenn überhaupt, zur Geltung kommen. Unser Prinzip liegt nicht in irgendeiner entfernten Zukunft, unser Prinzip liegt in unserer Praxis von heute, in unserer Taktik.

Prinzip und Taktik sind eins, weil das Prinzip sich nirgends bewähren kann, als in der Taktik. Unser Prinzip ist der Sozialismus, nicht weil wir glauben und wünschen, daß eine sozialistische Produktionsweise an Stelle der heutigen treten soll, sondern weil wir damit unseren prinzipiellen Gegensatz zum Kapitalismus, unsere Kampfstellung zu den bürgerlichen Parteien und den kapitalistischen Staat ausdrücken. Ob wir immer mehr fortzuehzen und siegen werden, hängt vor allem davon ab, ob diese praktische Stellungnahme richtig ist. Sie ist richtig, wenn sie die Interessen der Arbeiterklasse vertritt. Die Stellungnahme der anderen Parteien entspricht der Lage und den Interessen der bestehenden Klassen. In dieser Stellungnahme zu den Klassen und den politischen Institutionen, in dieser Taktik also zeigt sich der Charakter jeder Partei; damit wirkt sie bei den Wählern und verdirbt sie es mit anderen Wählern. Jede Partei wird nach ihren Taten, also nach ihrer Taktik, beurteilt und behandelt.

Daraus ist nun zugleich zu erkennen, was es eigentlich mit dem oft gehörten Ausdruck auf sich hat, daß wir nicht durch das Endziel, sondern durch die Mittel zu dem Ziel kommen können. Selbst man an die Stelle von Kleinpartei Gegenwartsarbeit, so ist er vollkommen richtig. Unsere Praxis, unsere Gegenwartsarbeit hat die Massen gewonnen. Aber unrichtig ist jener Ausdruck, soweit er den Anschein erweckt, daß diese Gegenwartsarbeit nur Kleinarbeit ist. Sie ist vor allem Grobarbeit, ein großräumiger Kampf, dessen Charakter durch unser Endziel bestimmt wird. Nicht nur das unmittelbare Streben, um bei jedem Wahnganghorte Vorteile für die Arbeiter zu gewinnen und Nachteile abzuwehren, hat die Massen zu uns herangezogen, sondern vor allem unsere Stellungnahme im allgemeinen, die Haltung

unserer Partei zu den großen politischen Fragen — Militarismus, Steuerpolitik, Sozialpolitik, Arbeiterfrage, Verfassung — ihre Haltung gegenüber der Regierung, der Reaktion und den bürgerlichen Klassen, ihre allgemeine Taktik. Kleine Einzelheiten werden vergessen, was aber bleibt, ist das große Gesamtbild einer entschiedenen Oppositionspartei, die nie mit den Ausbeutern und Herrschenden paktiert, die rücksichtslos alles bekämpft, was das Volk bedrückt, auf die die Ausbeuteten und Unterdrückten immer sich zu rechnen können, und die ihre Sache in der richtigen Weise verstehen wird.

Die Budgetfrage ist in der Tat eine Frage der Taktik. Aber im anderen Sinne als dieser Satz von seinen Uebernehmern angesehen wird. Der angebliche Gegensatz zwischen Prinzip und Taktik ist in Wirklichkeit ein Gegensatz zwischen der großen, prinzipiellen Taktik und der kleinen Taktik des Augenblicks. Bei der Budgetentscheidung handelt es sich nicht um Taktik gegenüber dem Prinzip, sondern um eine unrichtige Taktik (die höchstens damit entschuldigt werden kann, daß man sich durch kleine Augenblickefolge oder Augenblickssituationen leiten läßt) gegenüber der richtigen Taktik. Wichtig und unrichtig nicht in dem Sinne von Uebererkenntnis mit einer willkürlichen Lehre, sondern in dem Sinne, daß diejenige Taktik richtig ist, die erfolgreich ist, indem sie die Massen für die Sozialdemokratie gewinnt.

Die Budgetverweigerung ist eine Tat, womit unsere Partei ihren prinzipiellen Gegensatz zu der Regiergung bekundet. Wir stehen in der Tat zu jeder bürgerlichen Regierung, wie zu dem bürgerlichen Staat überhaupt, in einem prinzipiellen Gegensatz. In der Tat der Budgetverweigerung verdirbt sich, jedem sofort erkennbar, unsere gesamte Kritik der kapitalistischen Erbscheinungen und der Macht, die sie schützt und erhält. In dieser Tat finden die Massen, die in den herrschenden Klassen in Opposition stehen, ihre eigene Stellungnahme klar ausgedrückt.

Nun bringt die ökonomische Entwicklung und die Politik der herrschenden Klassen immer größere Massen, immer weitere Volksteile in Gegensatz und Feindschaft zu dem heutigen System. In dem Maße, wie diese Opposition wächst, können um die Partei, wie das gerade in der heutigen Zeit wieder die Opposition weniger schwach wird, und die Regierungen als die kleinen Konzeptionen zu bewirtschaftlichen werden. Dann aber allem ist es Sache der Sozialdemokratie, nicht etwa aus Furcht, ihren Anhang zu verlieren, mit dieser unerschütterlichen Eröhrung mit zuzugreifen. Nur indem sie dann bei jeder Opposition verharret, auf das unbedeutende und trügerische der Konzeptionen gegenüber der großen Tat des Volkes und seinen großen Anführern hinweist, fördert sie sich auf die Dauer das Vertrauen der Massen. Diese letzten dann auf ihr in größeren Kreisen ausbreiten, wenn die Stunde der Entschädigung kommt. Läßt unsere Partei sich bagegen selbst durch die Konzeptionen oder die Berechnungen des Augenblicks täuschen, und gibt sie ihre Haltung der rücksichtslosen Opposition gegen die ganze bürgerliche Welt auf, so entsteht schließlich die große Arbeitermassen, die gegenwärtigen Klassen Konzeptionen, die unerschütterlichen Säulen sind. Wenn diese Massen sich fragen müßten, daß sie jetzt für die revolutionären Empfinden auf keine einzige Partei mehr rechnen können, wenn die größte Oppositionspartei autorität, alle unerschütterlichen Volksteile zu einer mächtigen Armee um sich zu sammeln, so wäre dies das Verhängnisvolle, was für die politische Entwicklung Deutschlands eintreten könnte.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 15. Oktober 1910.

Die Züchtung der Klassenjustiz.

Das preussische Herrschaftsregiment braucht nicht nur ein brutales Polizeisystem, das jede freie Regierung der Massen mit dem Säbel niederschlägt und mit Herdeshund niederrückt, sondern auch eine Justiz, die das ganze System durch ihre Rechtsprechung stützt und die Mißhandlungen durch Verurteilungen bestraft, die für Volksrechte auf dem Straßen nicht demonstrieren dürfen. Dieses Justizsystem wird dadurch besonders zu erzielen versucht, daß man die Richter fast ausschließlich aus den besitzenden Klassen nimmt und sie im ganzen Studiengang so züchtet, daß sie lediglich die Rechtsideen der herrschenden Klassen pflegen. Zum System gehört es auch, daß dann die „knechtischen“ Richter am schnellsten befordert werden. Auf diese Weise ist die Justiz gefälscht worden, die heute zwischen dem Rechtskämpfern der bestehenden und den Rechtsanschauungen der Arbeiterklasse gähnt. Diese Justiz ist durch die Rechtsprechung gegen die Wahrscheinlichkeitskontranten aus furchtbare vergrößert worden und wird mit jedem Tage unüberwindlicher.

Das preussische Herrschaftsregiment will nicht dies auch und sucht es mit „geeigneten“ Mitteln bewacht zu fördern. Aus Weisungen wird soeben gemeldet:

In den westlichen Bezirken Deutschlands ist den Gerichte

Preiswerte Neuheiten

für
Herbst u. Winter
1910.



Damen-Kleiderstoffe.

Kammgarn

u. Cheviot rayé, letzte Neuheit auf marine u. schwarz Grund mit schmalen, weissen Streifen für Promenaden- und Jackenkleider Meter 2.50 und **2.00 M.**

Homespun

geraute, starkfäd. Qual., einfarbig, Melangen und verschwommene Streifen, gr. Farbensauw. 95/110 cm breit Mtr. 1.75 1.50 1.15 **95 Pf.**

Kostüm-Stoffe

engl. Geschmack, wie Noppen, Streifen, verschwommene Karos u. Melangen 110/130 cm breit Meter 2.50 2.25 2.00 1.75 1.50 **1.25 M.**

Perlé- u. Nattéstoffe

Geflechtgewebe, aparten, modernen Farbentönen, praktischer Kleiderstoff, 90/110 cm breit Meter 1.75 1.50 1.35 **85 Pf.**

Damentuche

glanzreiche beste Fabrikate in modernsten Farbentönen, für Kostüme und Strassenkleider, 110/135 cm breit Meter 3.75 3.25 3.00 2.50 **2.35 Pf.**

Cheviot

grifflige, fein- und starkgekörperte Qualitäten in seiden, praktisch. Farben, 90/110 cm breit, Meter 2.25 2.00 1.85 1.50 1.25 1.00 95 **75 Pf.**

Satintuche

glanzreiches, leicht fallendes Gewebe in grossen, modernen Farben-Sortimenten, 90/110 cm breit, Meter 2.75 2.25 1.90 1.75 **1.65 M.**

Popeline-Streifen

mit Seiden-Effekten auf hellem u. dunklem Grunde, grosse Muster- u. Farben-Auswahl Mtr. 1.95 1.75 1.50 1.25 95 **75 Pf.**

Foulé-Karos

und Streifen mit Seiden-Effekten, grosses Farben- u. Muster-Sortiment Meter 1.75 1.65 **1.50 Pf.**

Gelegenheitskauf.

Ein grosser Posten reinwollene halbfertige Blusen reich mit Seide bestickt **2.75 M. und 2.50 M.**

Halbfertige Roben

aus Batist in reichhaltiger Auswahl und eleganter Ausführung **15.00 M. 12.50 M. 10.00 M. 8.50 M. 7.50 M. 6.50 M.** | aus Tüll weiss, farbig und schwarz, entzückende Neuheiten **24.75 M. 22.50 M. 20.00 M. 18.00 M. 9.00 M.**

Garnierte Damen-Hüte.

Matelotform

mit Band u. Knöpfen englisch garniert 4.50 3.25 **2.50 M.**

Bretonform

mit Samt und Knöpfen engl. garniert 4.75 3.75 **2.90 M.**

Rembrandtform

mit Samt- od. Ripsband englisch garniert 5.50 4.50 **3.75 M.**

Glockenform

für junge Damen, mit Seidenlagen, schick garniert 8.50 7.50 **6.50 M.**

Toqueform

aus Samt, m. Flügel od. Posen u. Seide flott garn. 12.50 8.75 **6.75 M.**

Kapelinform

aus gutem Filz, m. Seide und Blumen apart garn. 10.50 9.50 **8.75 M.**

Backfischhut

mit Seide und Fransen reich garniert 6.50 5.50 **4.75 M.**

Kinderhut

mit englischer Garnitur 1.50 1.25 **95 Pf.**

Kinderhut

mit Seide reich garniert, entzückende Ausfüh. 6.50 4.75 **3.75 M.**

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

J. LEVY



Allerletzte Mode-Erscheinungen.



Damen-Konfektion.

- Golf-Jacken u. Paletots** 80 cm lang **9⁷⁵**
weiss und farbig, kleidsame Formen Mk. 17.50
ca. 80 cm lang Mk. 13.50 bis
- Wetter-Capes** grau und olive **8⁷⁵**
ca. 135 cm lang — Mk. 14.75
125 cm lang Mk. 10.50 bis
- Frauen-Mäntel** schw. Eskimo gefüttert **12⁷⁵**
mit Falten und glattem Rücken Mk. 24.00
100—125 cm lang, anliegend und lose Mk. 16.50 bis
- Paletots** schwarz und aus Fantasiestoffen, anliegend **3⁹⁵**
und lose, auf Futter, 80—130 cm lang Mk. 21.50 19.75 11.50 bis
- Kostüme** farbig und neueste gemusterte Stoffe, **15⁷⁵**
sehr kleidsame Macharten Mk. 36.00 27.00 18.50 bis

Unsere
Damen-Konfektion
zeichnet sich aus durch:
vornehme Eleganz,
vorzügliche Qualität
und
bekannte
Preiswürdigkeit.

- Kleiderröcke** schwarz und marine, Kammgarn **1⁹⁵**
und Tuch, alle Grössen, auch Backfischgrössen, und Fan-
tasie-Stoffe Mk. 17.00 11.50 7.50 4.75 bis
- Kimonos** in farbig und schwarzem Tuch und **8⁷⁵**
halbchwarzem Eskimo Mk. 17.50 bis
- Blusen** mit Passe, Taffet, Messaline, schwarz und **8⁷⁵**
farbig, sparteste Fassons Mk. 25.00 16.00 bis
- Blusen** aus Point dulace, Tall und Spachtel, auf Seide **5²⁵**
mit Motiven, entzückende Neuheiten Mk. 19.50 12.00 bis
- Blusen-Hemden** glatt und gestreifte Seide, **3⁹⁵**
farbig und schwarz Mk. 11.50
zum Durchknöpfen, aus Wolle u. Halbwolle, Mk. 7.50 bis



Grosser Rund-Hut **6⁷⁵**
mit voller eleganter Seidengarnitur
in allen Farben Mk. 12.50 9.75

- Weiss. weich. Filzhut** **1⁷⁵**
mit Band garniert, Horrenform
- Gr. Rembrandtform** **3⁷⁵**
mit Rijsband garniert, alle Modefarben
- Grosse Glocke** **4⁷⁵**
mit Sammetband garniert
- Grosser Hut** Rembrandt oder **7²⁵**
Glocke, Silber- od. Gold-Bordüre garn.
- Gr. elegante Glocke** **7⁵⁰**
m. Sammetband u. Stot. Schnurgarnierung



Gr. schwarze Glocke **10⁵⁰**
aus bestem Filz, mit 4 Strausfedern
garniert Mk. 17.50 14.50

Kostüm-Stoffe.

- Kostümfstoffe** in praktischen Farbentönen, **75**
kräftige Qualität Meter 1.25 95 Pf.
- Kostümfstoffe** 110 und 120 cm breit, in engl. **1²⁵**
Geschmack, überwiegend graue Melangen, Mtr. 3.25 1.05
- Blaugrünschotten** doppelt breit, **95**
in vielen sparten Stellungen Meter 1.65 1.25 Pf.
- Blaugrünschotten** reine Wolle, **1⁷⁵**
mit farbigen Durchzügeln Meter 3.25 2.50
- Blusenstoffe** entzückende Dessins, **35**
in sparten Farbenstellungen Meter 1.75 1.25 75 Pf.



Fescher Tocque **8⁵⁰**
aus Sammet und Taffet

Kleider-Stoffe.

- Cheviot** 90—110 cm breit, **75**
anerkannte, solide Qualität, in grossen
Farbentimenten Meter 2.50 1.75 1.25 Pf.
- Satintuche u. Serge** 90—110 cm breit, **1⁵⁰**
weichfallendes Ge- webe, ausserst solid im Tragen Meter 2.75 2.00
- Popelin** 110 cm breit, reine Wolle, elegantes Gewebe **2⁵⁰**
in den neuesten Farben Meter 3.50
- Diagonal-Chevron** reine Wolle, 90—110 cm **1²⁵**
breit, solide Fabrikate Meter 2.50 1.75
- Damentuche** vorzügliche Qualität, in grossen **2²⁵**
Farbentimenten Meter 4.50 3.25

Neue
Blacks Mode-Albums
vorrätig.

Hamburger :
Engros - Lager
Leopold

NUSSBAUM

G. m. b. H.
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 110
60/61.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. G. n. e. r. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. m. b. H.). — Verleger: vormal. Aug. G. r. o. h. jetzt N. J. ä. h. n. g. — Sämtl. i. Halle a. S.



Krausenwählrecht in die einzelnen Gesehe auf dem gewöhnlichen Gesetzgebungsorgan eröffnet. Referent zu dem einstimmig angenommenen Vorschlag war Genosse Oberzrichter Lang. — Eine Vorlage betr. Einführung des Proporz bei der Wahl des Kantonsrats ist von Regierungsrat ausgearbeitet, soll aber erst nach dem 23. Oktober fünfjährigen Volksaufhebung über den Proporz bei den Nationalratswahlen zur Verhandlung gestellt werden.

England.

Konervative Votusaufklärung.

Die Streiter für Thron und Altar sind überall gleich. Aus einem Wahlhandbuch, betitelt: „Wie man eine Wahl gewinnt oder das Recht der Führer, das eine lobende Beurteilung des Oppositionsführers Balfour aufweisen kann, teilt die Westminster Gazette folgende nette Stelle mit: „Der durchschnittliche Arbeitmann hat zwei Ideale, die sein Herz am höchsten berühren: Bier und Fringselage. Wenn für ihn das nicht oder ihm den vernünftigen Gebrauch davon einräumt, verliert sie seine Sympathie. Der Verfasser sagt das aus einer fünfzigjährigen Erfahrung. Geht also den Vereinstreibern ein Bauschloßer, wo sie eine tüchtige Menge guten, reinen, billigen Bieres erhalten, lieber als eine Regelstreiche mit religiösem Anstrich. Das ist in seiner Art auch gut, aber nur für Frauen und gemischte Gesellschaften und in der richtigen Jahreszeit.“

Bekanntlich ist ein bauschschloßer und namentlich der bezeichnendste Bestandteil der konservativen Interessengruppen das Frankfurter, das dort sein Bollwerk gegen die den heftigen Gefühlen widerstehenden Abstammungsbefreiungen der Arbeiterpartei und der Radikalen gefunden hat.

Rußland.

Ein Schandurteil.

Der auch den deutschen Genossen bekannte agrarpolitische Schriftsteller Peter Wajlow wurde dieser Tage wegen Jugendtätigkeit zur sozialdemokratischen Partei (S) zur lebenslänglichen Verbannung nach Sibirien verurteilt. Die Prozesstunde fand hinter verschlossenen Türen in der besonderen Delegation des Moskauer Appellhofes statt. Ein ordentliches Gericht hätte natürlich nie und nimmer dieses Schandurteil gefällt.

Spanien.

In Revolutionen.

Die spanische Regierung hat in den Städten Nord- und Ostspaniens für Donnerstag — den Gedanktag der Hinrichtung Ferrers — die unantastbaren Verordnungen getroffen. Alle Truppen waren in ihren Garnisonen konzentriert. Abteilungen standen bereit, jederzeit zur Unterdrückung der Volksbewegungen abzurufen und etwaige Unruhen im Keime zu unterdrücken. Sieben Tage lang wird dem Willkür sein Urlaub gewährt, um alle Wahnvorstellungen zur Stelle zu haben.

Was nützt all das hier die Furcht vor der Revolution entgegenkommenden militärischen Vorbereitungen, das Waffenangebot von Polizei und Gendarmerie waren, selbst folgende Meldung:

Aus Valencia, Barcelona, Saragoza, Bilbao, Alicante und vielen anderen spanischen Städten kommen Nachrichten von Versammlungen, die zu Ehren Ferrers abgehalten wurden. In allen wurde die Politik Mauras und seines Kabinetts in den schärfsten Worten verurteilt. Die Ordnung war musterhaft.

Portugal.

Reaktionäre Häusergeschichten.

Die Tatsache, daß man in Portugal einen richtig gehenden König, ein auserwähltes Instrument des Himmels, vom Thron geschoben und eine Volksregierung errichtet hat, kann das reaktionäre Vorgehen immer noch nicht verbinden. Immer noch hat man Hoffnung, daß der Monarchismus wieder die Oberhand gewinnen und die Republik nur von kurzer Dauer sein wird. Um mit zur Erreichung dieses Ziels beizutragen, ist den Reaktionen jedes Mittel recht. Man schmückt und bekränzt die Republik und die neue Regierung, wirft ihr Unfähigkeit vor und verlegt sie in jeder Weise lächerlich zu machen. So es werden die aberwitzigen und dümmsten Häusergeschichten in die Welt gesetzt, um der neuen Regierung eins auszuwichsen, und man überlegt dabei in seinem Eifer ganz und gar, daß man die Monarchie und den geschickten Dom Manuel mit dem Stiche der Lächerlichkeit beladet! Was soll man s. W. zu diesen Auslassungen des „hochholligen“ Kardinals Diario Universal sagen: In dem Maße, wie die Vorgänge in Portugal hier (in Madrid) bekannt werden, sieht man ein, daß die Monarchie

das Opfer einer solchen Verräterei geworden ist. Alle hohen Zivil- und Militärbeamten, Monarchisten und Republikaner, hatten sich eilig, um die lobliche Familie hinauszuschaffen, und zwar durch die Ueberbreitung der Gefahr, die eine künstlich herzugebrachte Revolution angeblich bot. Namentlich ist zweifellos bekannt, daß bloß ein Teil der Municipalgarde uneingeweiht gegen einige Soldaten und Zivilisten kämpfte. Das waren die einzigen Opfer der Revolution nach einigen unter den Genossen der Kriegsgläubigen Gefallenen. Darum dürften die Mächte sich weigern, die neue Republik anzuerkennen, die unter solchen Umständen entstanden ist. Jedenfalls wird Spanien sich abwarten verhalten.

Man merkt die Absicht und wird bestimmt. — Diese ganze ungläubliche groteske Schauerarbeit wird also offensichtlich zu dem Zweck in die Welt gesetzt, der neuen Regierung möglichst viel Schwierigkeiten zu bereiten und ihre Anerkennung durch die europäischen Regierungen hinauszubalten. In diesem Bestreben scheint Spanien zu liegen, denn wie es heißt, hat bis jetzt noch kein Staat die Republik anerkannt, auch nicht, wie gemeinhil, Brasilien und die Schweiz. — Sollen sich macht die neue Republik durch entsprechende Taten diese gegen sie gerichteten reaktionären Treiben entgegen!

China.

Im Zeichen des Kapitalismus.

Wie die Londoner Morning Post aus Schanghai meldet, haben nunmehr 13 Bankierbanken falliert. Man erwartet, daß ihnen die Regierung fünf Millionen Taels vordrücken wird. Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Schanghaibank haben sich bemerkenswerte Szenen abgespielt. Noch lange hat ein Mann aufgeschrien. Die Bilanz-Kommisshand hat sorgfältig besichtigt. Eine Anzahl freier und einheimischer Schulden ist zur Aufrechterhaltung der „Ordnung“ nötig gewesen.

Gewerkschaftliches.

Der nächste Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands

findet 1911 in Dresden statt. Die Zeit der Tagung wird noch später bestimmt. Eine am 10. und 11. Oktober in Berlin stattgefundene Konferenz von Vertretern der Verbandsvorstände entschied sich für Dresden als Kongreßort, wobei in nächsten Jahre in Dresden eine internationale Hygieneausstellung stattfindet, an der sich die Zentralvorstände beteiligen werden. Mit dieser Ansetzung soll eine Heimarbeiterausstellung verbunden werden. Auch hierzu wurde die Annahme beschlossen. Zur Vorbereitung aller notwendigen Schritte wurde ein Organisations-Komitee aus elf Vertretern der Berufsgruppen und zwei Vertretern der Generalkommission eingesetzt.

Zum Kampf auf den Werften.

Das Ende des Kampfes auf den Werften in Bremen ist noch nicht abgesehen. Die Arbeiter der Norddeutschen Armaturenfabrik haben zwar die Arbeit wieder aufgenommen, da diese Firma die geforderten Garantien für die Sicherung der Arbeitsanteile gegeben und ausnahmslose Einstellung sämtlicher Arbeiter zugesichert hat. Anders bei der Aktien-Gesellschaft Weser. Diese gab Freitag morgen durch Betriebsverhältnisse erlösen sollte. Voraussetzungen von Sonnabend an werde bis auf weiteres nachmittags 4 Uhr durch Anschlag bekannt geben, ob und wann Einstellungen erfolgen sollen. Da die Vertretung der Arbeitervertreter auf nachmaliges Vorgehen werden die Angabe des Unbestimmten der Einstellungen verweigerte, und damit den hauptsächlichsten Teil der Garantien unerschaffen hat, erstehen die beteiligten Arbeiter-Organisationen die Erklärung, daß sie den Arbeitern die Aufnahme der Arbeit nicht empfehlen können, weil sie mit Recht befürchten müssen, daß von der Aktien-Gesellschaft Weser bei der Einstellung Maßnahmen beobachtet sind, die den Interessen der Arbeiter gegenüberstehen.

Eine sozialpolitische Abteilung.

hat bekanntlich die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften im April dieses Jahres eingerichtet. Sie sieht unter der Leitung des Genossen Robert Schmidt, der seine Stellung im Zentral-Arbeitersekretariat aufgab, um in das sozialpolitische Bureau einzutreten. Mit der Abteilung sind auch die Geschäfte der bisherigen Kommission für Bauarbeiter, zur Bekämpfung des Kohlen- und Holzmannes, sowie der Gewerbegerichtsbestreiter (Arbeiter) verbunden worden. Der bisherige Angehörige der Bauarbeiter-Kommision, Genosse Seifke, trat gleich mit der

Uebergabe der Geschäfte ihrer Kommission in die sozialpolitische Abteilung ein. Als weiterer Mitarbeiter wird nun am 1. Januar 1911 der Genosse Schippel noch in die sozialpolitische Abteilung eintraten.

Wieder eine Wahlüberlage der Christlichen

Bei den Wahlen zum Arbeiterauschuss für die städtischen Betriebe in Stragburg hielten sich die Christlichen trotz ihrer bekannten rüben Agitation eine schwere Niederlage. Von 500 Wahlberechtigten stimmten 478 ab. Gewählt wurde nach dem Proportionalsystem. Es waren 13 Kandidaten zu wählen. Die Christlichen konnten nur acht Kandidaten stellen, und davon waren vier noch nicht einmal organisiert. An den Wahlen in den Betrieben des Wasserwerks, des Schimmabades, des Theaters, des Schlachthaus und des Strafgefangenenlagers konnten sie sich überhaupt nicht beteiligen. Für die Liste des freien Gemeindearbeiterverbandes wurden 342 ungebänderte und 54 gebänderte Stimm abgeben, für die Christlichen 23 ungebänderte und 54 gebänderte Stimm. Auf die Liste des freien Gemeindearbeiterverbandes fielen insgesamt 5019, auf die christliche Liste 886 Stimmen. Die 13 Kandidaten des freien Verbandes wurden gewählt. Die Christlichen erlitten keinen Verlust. Diese Niederlage der Christlichen hat eine besondere Bedeutung. Nach der für die Sozialdemokratie unglücklich ausfallenden Gemeinderatswahl im Jahre 1908, wo mir alle Sitze im Gemeinderat verloren, während das Zentrum im Komm. promit mit den Liberalen zwölf Sitze neben 24 Liberalen erhielt, hielten die W-Gewandter Arbeitervereine ihre Zeit für gekommen. In ihrer Ueberzeugung setzten sie es mit Hilfe des bürgerlichen Gemeinderats durch, daß der Arbeiterauschuss nach dem Proportionalwahlsystem eingeführt wurde, und nun diese eklatante Niederlage.

Gerichtssaal.

Strakammer.

Halle a. S., den 14. Oktober 1910.

Misshandlung. Die Arbeiter Friedrich Kraus und Max Adler hatten in der Nacht vom 10. zum 11. August mit einem Unbekannten aus einem hiesigen Bierhause eine Regulatur erzwungen. Sie wurden verurteilt, für zu einem Jahre und 12 zu vier Monaten Gefängnis.

Schöffengericht.

Was man früher nicht beachtete, das gilt heute als strafbar. Jedes Mäurer und Grauen hat nach der Uebernahme in freier Zeit Wehen geleidet und sollen dabei einige Salme von den Garben genommen haben. Wenn früher der „Kannemann“ etwas derartiges bemerkt, jagte er die „Verwecker“ von dem Felde und die Sache nur damit erledigt. Heute steht man auf Grund des Rechts, Fort- und Missethaten. Die in diesem kommenden Sauber wurden mit Gefängnis von 10, 6 und 3 Wk. belegt. Das ist ein „Schicksal“, der den Gerichten eine ganze Menge Arbeit und den Wehenleiden, die glauben in der kurzen Zeit ein paar Fennige nebenbei zu verdienen, weiteren Raum bereitet. Auf dem Gebiete des Fort- und Missethaten streiten wir aber immer mehr — vorwärts.

Allerlei.

Brandkatastrophen.

In der Neuen Friedrichstraße in Berlin ist in einem Wäschegeschäft durch Gasexplosion Großfeuer ausgebrochen. Die Flammen verbreiteten sich rasch über das ganze Haus, so daß zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen der Flammen abgeschritten wurde. Eine ganze Anzahl derselben sprangen aus den Fenstern auf die Straße und die Straße hinab, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden.

Zu der Brandkatastrophe wird später noch berichtet: Der Brand kam in den Geschäftsräumen der Wäschefabrik Ernst aus. Während der Löscharbeiten wurden zwei gänzlich verbrannte Leichen aufgefunden. Man befürchtet, daß unter dem Schutt noch mehr Leichen liegen; man spricht von 3 und 5. Mehrere Feuerwehrlente erkrankten an Rauchergiftung. Verschiedene andere zogen sich Verletzungen durch herabfallende Holzstücke usw. zu. Der Schaden beträgt eine Million Mark. Die Unglücklichen sind zwei Arbeiterinnen der Firma Knib. Was sich zu 14. Oktober. Eine Feuerbrand mürbe in Koblenz im Kreis Dürk. Gegen fünfzehnter Gebäude sind niedergebrannt. Bei einem zweiten in Baploma ausgebrochenen Feuer fanden zehn Personen den Tod in den Flammen.

Opfer des Meeres.

Ein schwerer Nordoststurm hat in der Nordsee großen Schaden angerichtet und auch zahlreiche Menschenleben gefordert. Bei Fredericia kenterte ein mit fünf Personen besetztes Fähr-

Zum Schulanfang:

Knaben- u. Jünglings-Bekleidung.

Ausgeprobte haltbare Stoffe. Neueste Fassons. Größte Stoffauswahl.

Schul-Anzüge

offene und hochgeschlossene Fassons, in neuester dauerhaftesten Stoffen.

Winter-Joppen

ein- und zweireihig mit warmem Futter, in neuen Faltenfassons.

Knaben-Pyjacks

in feinen Cheviot-u. Tuch-Qualitäten, bis zur elegantesten Ausführung.

Blusen-Anzüge

Ein kräftigen Cheviots u. Kammergarnstoffen, neue Fassons.

Winter-Ulster

für Knaben und Jünglinge, englische Verarbeitung; feinste Ausführung.

Jünglings-Anzüge

Englische Jacken-Anzüge

Original

Kieler Anzüge

Neuholt:

Trikot-Anzug „Unser Junge“ in feinen Farben von 12⁵⁰ Mk. an.

Leibchen-Stoff-Hosen

Knien-Stoff-Hosen

Knaben-Sweater, Mützen,

Lavalliers, Knoten, Ueberkragen.

Herren- und Knaben-Moden.

S. Weiss.

Halle a. S., am Markt.

Zahnpraxis
G. Leo

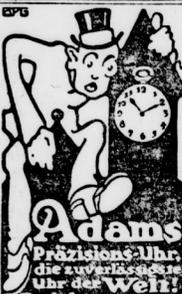
Präpariert mit höchst. Preisen.
Leipzigerstr. 43, 1.
vom Gründer d. Ateliers pers-
önlich wieder übernommen.

Zähne v. 2 Mk. an.
Plomben v. 2 Mk. an.

Ganze Gebisse von 56 Mk. an.
Vorbehandl. kostentl. Rep. sof.
Umarbeit. schlechter Gebisse.
Muskulatur-Gebisse
schnelles leichtes Gewöhnen.

Zähne mit Schutzvorrichtung,
kein Herausfallen der Zähne mit
den Stiften, u. gebe ich hierfür
jede gewünschte Garantie.
Sprechst. 8-7, Sonntags 9-1 Uhr.

Schmerzlos
schonende Behandlung.
Ortskasse 25% Rabatt.



Adams
Präzisions-Uhr
die zuverlässigste
Uhr der Welt!
Reich illustrierte
Kataloge über Wand- u.
Taschenuhren, Gold- u.
Silberwaren, Ketten,
Ringe u. Brillenarten
etc. gratis!
Goldene Personen
überall hin. Geschenke
**Monats
Raten**
ohne Zinsaufschlag!
Vertreter
gesucht!
Otto Jacob
sen. 8
Friedenstr. 8
Berlin 321.

Antikv.-Bekannt empfiehlt
Vollst.-Buchhandlung.

**Wachstuch-
Reste**

Reste in allen Farben und
Muskeln in großer Menge
verfügbar.

60 x 100
von **40** Pf. an.

**Hugo
Nehab**

Nachf.,
27 Große Ulrichstr. 27,
66 ob. Leipzigerstr. 66.

Auf Firma und
Hausnummer
bitte genau zu achten.



**Moderne
Winter-Paletots**

In hervorragend schönen Sortimenten, erprobt gute Stoffqualitäten verbunden
mit guter Ausstattung und solider Verarbeitung bilden besondere Vorzüge.

Preise: **12 15 18⁵⁰ 22 25 28** bis **60**

Herren-Ulster
von **18** bis **45⁰⁰**

Herren-Anzüge
von **12⁵⁰** bis **60** Mk.

Herren-Winter-Joppen in vorzüglichen Loden-
stoffen von **4⁷⁵** bis **20** Mk.

Knaben-Pyjacks
mit warmem Futter
u. schönen Abzeichen von **3²⁵** an.

Loden-Pelerinen,
wasserdicht, für Herren, Jünglinge
und Knaben, in allen Preislagen.

Hervorragend billig

ca. 500 Knaben-Manchester-Anzüge

hochgeschlossenen Blusenfasson mit Goldknöpfen, Seiden- und
Satin-Knoten und Abzeichen, haltbare Stoff-Qualität!

... Einheitspreis für alle Größen ...

Größe 0 bis 7 **4²⁵** mit 5% Rabatt
für das Alter von 3 als Mitglied d. Rabatt-
bis 9 Jahren passend **4** Mk. Spar-Vereins.

Die Spezial-Schauenster dieser Artikel bitte zu beachten.

Alex Michel

Halle a. S.,
Marktplatz 18,
Ecke Klein-
schmieden

Eine politische Wette

betitelt sich ein Artikel des Volksblattes vom 15. Oktober 1910.
Jeder Leser wird Freude über den Reifall eines Teiles des bürger-
lichen Presse empfunden haben, den sie bei Anpreisung der Broschüre

Warum ich kein Sozialdemokrat bin

erlitten hat. Genannte Schrift kann aufs Beste empfohlen werden,
da sie in meisterhafter Weise das in Deutschland noch wenig be-
arbeitete Gebiet der politischen Satire betritt und unseren Lesern
nicht nur eine heitere Stunde bereiten wird, sondern ihnen auch das
gesamte Rüstzeug des Reichswahrheits-Verbandes als wurmfestiges
Gerümpel vorführt.

Die Ausstattung und der Druck sind vorzüglich; der Preis ist nur 50 Pfg.
Zu beziehen durch alle Expedienten des Volksblattes und direkt
durch die **Volksbuchhandlung, Halle a. S., Sarz 42/43.**

Handschuhe F. C. Siebert,
untere Leipzigerstr. 9,
gegenüber der Kirche.

300 Sorten Harmonikas!
Rabatt-Bestellkarten



Wolf & Comp., Horn-Fabrik
Killingenthal Sa., Nr. 601.
Liefernde ausl. best. Musikinstrumente
Greiser Katalog über ca. 100000 Stu-
ckumente an jedermann umsonst.

II Achtung !!

Reine Zurechtstufen sind
Friedenstr. 28, Tel. 2699,
Form. 9-10, Nachm. 2-3.
Grosse Ulrichstrasse 51
Kaiserliche Tel. 3557.
abends 6-7.
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag
nur vormittags.

August Albrecht
Naturheilkundiger,
Naturheilbad.

Winter-Weberzieher
Ulster, Joppen,
Anzüge, Hosen,
Arbeitszeuge,
hochgelegene Sachen
billig, billig.



Otto Knoll
Mekulatur vert. Gaussenschiffelbarchdruckerd

Hausarbeiterinnen,
speziell für Girlanden, suchen
Heibrun & Pinner,
Geisstrasse
Nr. 22.

ADRIAN
Mersburger Strasse 14
findt Zaren, Kraker mit langen
Schleifen, und Jaloutien, Watten
und Zapfen, Schalung u. Fuß-
boden, alles wie neu, und ver-
schiedenes andere billig zu ver-
kaufen. **Otto Schmuhl.**

Küchenlampen
mit guten Brennern empfiehlt
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Arbeiter
werden eingestellt.
Ziegenlei Planona b. Ammendorf.

Julius Bacher
Leipzigerstr. 12

**Strickjacken
Jagdwesten**
in reichlicher Auswahl
zu billigen Preisen

Sämtliche Schulartikel
sowie **Wägenpuppen, Brot-
büchsen** und alle anderen
Papier- u. Schreibmaterialien
empfehlen billig
Liesbeth Keil,
Börnlichstr. 12, Ecke Wolffstr.
(Rabattparmartens)

Spül-Apparate
und sanitäre Bedarfsartikel.
Kataloge m. ärztl. Empföhl. gratis!
Bruchbänd., Leibbind., Gummivari-
E. Kertzscher,
untere Leipzigerstr. (Tel. 1694),
viertler Laden v. Ecke Poststr.

Arbeitsmarkt
Wer Stellung sucht
verlange die „Deutsche
Gefangenenpost“ Göttingen 156

**Mädchen für Stadt
und Land**
nach Thüring., Sachsen, Westph-
land, Schlesw.-Holstein u. hier
für Rent u. Geschäftsbüdiel.
Louise Bärwinkel,
gewerkschaftliche Stellenvermittlerin,
Mersburgerstr. 9.

Knechte und Burden,
nahe und weit,
sucht (s. Louise Bärwinkel,
gewerkschaftliche Stellenvermittlerin,
Mersburgerstr. 9.

3 Maurer, 1 Kalkträger
zum Aufbruch sofort gesucht.
Herman Mersburgerstr. 95 b.
Sonntags: Maffinerstr. 45 p.

Junge Mädchen
im Alter von 14 bis 16 Jahren
finden leichte, lohnende Ver-
schäftigung bei
Heibrun & Pinner,
Geisstr. 22.

Leute zum Rüben heben
im Rübend. nimmt an
Oswin Schroiber,
Halle a. S., Reinerstr. Nr. 1.

Arbeiter
werden eingestellt.
Ziegenlei Planona b. Ammendorf.

Arbeiter
werden Montag früh a. d. **Sau-
brücke** am Steinberg zur Aufbel-
verlegung Halle - Cölnitz eingest.
Otto Jacob, Nachf.,
Ziefbau- u. Steinmehrfabrikant.

Kräftige Arbeiter
zum Rübenheben in Afford
nach Wagnel Graber gesucht.
Franz Schmidt.

Wohnungs-Anzeigen
Pflanzhöhe 41, 2 Stab. Kam-
mer, 1 Bad, 1 Inneofen, 1
Speisek., 350 Mk. jäh. ober häd.
zu verm. Zu erfragen III. Tr. r.
Ankündige **Schlafstelle** für
Herrn offen. **Kuhstraße 31 L.**
Wohn. Schlafstelle zu vermieten
Dieskaustr. 5, p. r.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 243

Halle a. S., Sonntag den 16. Oktober 1910

21. Jahrg.

Gewerkschaftsführer und Partei.

Ein Artikel zum Magdeburger Parteitag enthält die letzte Nummer des Korrespondenzblattes der Generalkommission. Das Korrespondenzblatt ist bekanntlich ein Gegner der grundsätzlichen Budgetablehnung, und es ist daher nicht verwunderlich, daß es mit der Entgegnung des Magdeburger Parteitages, die von der Mehrzahl der Genossen als eine wahre Erlösung begrüßt wurde, ganz und gar nicht einverstanden ist. In Magdeburg hat der Parteitag einen Höhepunkt erreicht, der nicht überboten werden kann, eine Partei zu erschaffen. Und gegen diese anstehende drohende Parteierklärung erhebt das Korrespondenzblatt, nachdem es von seinem Standpunkt aus die Sachlage eingehend kritisiert hat, seine Stimme. Es schreibt zu den Beschlüssen (Vorstandsresolution und Antrag Haase):

„Diese Beschlüsse bedeuten eine ganz bedeutende Verschärfung der inneren Parteistruktur. Nicht daß in Zukunft Budgetbewilligungen etwa unmöglich wären. Die werden vollkommen mit und ohne Berufung auf die Beschlüsse von Nürnberg und Magdeburg. Aber der Streit über die Gründe der Budgetbewilligung und über die Zulässigkeit und Gehaltigkeit dieser Begründungen wird unter dem Obdium des Parteivertrags geschwiegen als jemals zuvor geführt werden. Er wird kein Streit der einzelnen mit dem Parteiausschluß beehrten oder bestrafte Personen bleiben, sondern er wird die gesamten Parteioptionen vergiften und zu Spaltungen führen, die feiner noch immer glücklich vermeiden konnten. Dieser Gefahr können auch die Gewerkschaften nicht gleichgültig gegenüberstehen. Wenn auch Partei und Gewerkschaften nicht eins sind im Sinne der Organisation, Aufgaben und Mittel, so sind sie doch eins in ihren Mitgliedern und ihrer Weltanschauung und sie sind aufeinander angewiesen. Jede Spaltung der Partei muß unter solchen Umständen die gleichen Konflikte im Schoß der Gewerkschaften hervorrufen und deren Einheit gefährden. Aber es ist nicht lediglich die Sorge um das eigene Wohl, die die Gewerkschaften stark beunruhigt, sondern ebenso sehr leitet sie dabei ihr lebhaftes Interesse für die Partei. Die Gewerkschaften brauchen eine starke Arbeiterpartei nicht weniger, als die Partei starke Gewerkschaften braucht. Hätten sie diese Partei nicht schon seit Jahrzehnten, so müßten sie, wie in England, eine solche ins Leben rufen. Wohlfeilerweise haben sie letzteres nicht mehr nötig. — Aber das entbehrt sie nicht der Pflicht, sich um die Arbeit zu kümmern und darauf zu achten, daß dieselbe nicht durch Zerstückelung geschwächt oder untergraben werde. Eine einheitliche Partei tut uns so bitter und wie einheitliche Gewerkschaften. Vielleicht kommt diese Notwendigkeit manchen Genossen, besonders den jüngeren, die nie etwas anderes als die Parteieinheit kennen lernten, nicht so recht zum Bewußtsein, — vielleicht erscheint einigen Genossen diese ewige Einheit schon etwas langweilig und ein freier, fröhlicher Parteitrieb wäre ihnen schon weit lieber. Wenn solche Auffassungen in der Partei Platz greifen sollten, dann dürften sie mit dem ernstesten Widerstand der heutigen Gewerkschaften zu rechnen haben.“

Unsere Gewerkschaftskreise haben das größte Interesse daran, daß die Partei geschlossen bleibt. Sie werden jeden Versuch, eine Spaltung herbeizuführen, nachdrücklich bekämpfen. Das erklärt es auch, weshalb die meisten der auf dem Magdeburger Parteitag anwesenden Gewerkschaftler gegen den Zusatzantrag Haase und Genossen stimmten. Aus dem gleichen Grunde traten unsere Gewerkschaftskreise auch für die Aufhebung der Nürnberger Resolution ein, die die Gefahr künftiger Spaltungen der Partei heraufbeschied. Wenn ein Teil der Parteipresse darüber die Gewerkschaftsführer angreift und ihnen das Verhältnis für die im Parteischen nicht minder wie in den Gewerkschaften notwendige Disziplin abspriht, so sind diese Wortwütsche durchaus deplaziert. Wir wollen durchaus nicht bestreiten, daß durch den unglückseligen Nürnberger Beschluß die Budgetverweigerung zu einer Frage der Disziplin gemacht worden ist. Eben deshalb erschien uns schon damals dieser Beschluß so gefährlich. Aber so hoch wir auch die Disziplin achten, die auch wir von jedem, ob hoch, ob niedrig, verlangen, — höher steht uns doch die Selbsterhaltung der Partei, die Einheit der Partei, die durch die blinde Durchsetzung eines nicht für alle Verhältnisse passenden Beschlusses in Stücke zu gehen droht. Auch die Gewerkschaften haben schon der Disziplin Sanktionen machen müssen, wenn die Verhältnisse andere oder härtere wurden, als vorauszu sehen war. Deplaziert ist auch der Vergleich der Budgetbewilligungsfrage mit der Episode der Sozialorganisten. Die Sozialorganisten wollten nichts von einheitlicher Organisation

wissen, sie verhielten sich das Aufkommen einer Einigung der Arbeiter. Deshalb verlangten die Gewerkschaften, daß sie außerhalb der modernen Arbeiterbewegung gestellt würden. Die heutigen Genossen stehen durchaus auf dem Boden der Parteieinheit; sie verlangen nur etwas mehr Aktionsfreiheit auf dem Gebiete der Landesgesetzgebung. In diesen Dingen schadet sicherlich ein übertriebener Zentralismus der Partei weit mehr als den Gewerkschaften, obwohl die letzteren auch der Aktionsfreiheit der einzelnen Gane schon recht weitgehende Sanktionen gemacht haben. In den Gewerkschaften ist man geneigt, alle diese Dinge rein nach tatsächlichen Gesichtspunkten zu behandeln. Das schließt Konflikte, wie diejenigen, von denen die Partei seit einem Jahrzehnt durchwühlt wird, glücklicherweise aus. Auch die Partei wird zu einer Behandlung der politischen Fragen gelangen müssen, die mehr den Tatsachen in den einzelnen Gebieten, als den Ansichten der einen oder anderen Richtung Rechnung trägt. Sie wird durch die unausweichlichen Sachverhalte folgen ihrer gegenwärtigen Haltung dazu gezwungen werden. Zu wünschen bleibt allerdings, daß diese Einigkeit bald Platz greift, ehe die Partei darüber in die Irre gegangen ist.“

Dieser bemerkt die Einziger Vorsetzer:
Niemand wird mehr als wir über die Erklärung des Korrespondenzblattes erfreut sein, daß sich die Gewerkschaftskreise um die Partei kümmern und darauf achten wollen, daß die Einheit der Partei nicht untergraben werde. Daß die Partei das gleiche Streben und gegebenenfalls auch die nötige Enfschlußkraft hat, allen Zerstückelungsversuchen energisch entgegenzutreten, das hat ja eben erst der Magdeburger Parteitag mit so erfreulicher Deutlichkeit gezeigt. Die Erklärung des Korrespondenzblattes ist um so mehr zu begrüßen, als gerade in Parteikreisen manigfaltig darüber geflagt wurde, daß die Gewerkschaftsführer sich zu wenig um die Partei kümmern. Dieser erfreuliche Enfschluß wird hoffentlich auch die Haltung einiger Gewerkschaftsorgane nicht ohne Einfluß bleiben, in denen man häufig — wir erinnern nur an die frühere Redaktion des Buchdrucker-Korrespondent — Artikel lesen konnte, die alles andere als geeignet waren, die Einheit und Geschlossenheit der Partei aufrechtzuerhalten. Wenn es in dieser Hinsicht besser werden soll, so ist, wie gesagt, niemand erfreuter als wir.

Weider aber macht das Korrespondenzblatt mit seinem eigenen Artikel einen sehr schlechten Anfang auf der neuen Bahn. Denn man hat bei seiner Redire die peinlichen Einbrüche, als ob die ersteinständige Verantwortlichkeit der Gewerkschaftsführer, sich mehr um die Partei zu kümmern, von dem Verbrechen diffamiert, die Partei nach rechts zu drängen. In sich ist es schon merkwürdig, daß das Korrespondenzblatt sich ausgedrückt den Magdeburger Parteitag ausführt, um aus seinem Verlaufe die Gefahr einer Spaltung herzuleiten. Wir sind ungeheert mit dem Vorposten des Parteitages völlig einer Meinung darüber, daß die Partei noch nie so einig gewesen ist, wie nach Magdeburg. Wenn nun trotzdem das Korrespondenzblatt die Zerstückelung glaubt erwidern zu können, so wäre es doch sollte man annehmen, ihre Aufgabe, gegen die Seite vorzugehen, von der die Zerstückelung droht, also gegen die Disziplinbrecher. Aber weit gefehlt! Wenn auch an anderer Stelle des Artikels den heutigen Genossen bezogen wird, daß sie mit ihrem Disziplinbruch „sicherlich gefehlt“ hätten, so wird ihnen doch gleichzeitig für die Zukunft ein Freibrief für neue Disziplinbrüche ausgestellt. Ausdrücklich wird gesagt:

„Aber so hoch wir auch die Disziplin achten, die wir auch von jedem, ob hoch, ob niedrig, verlangen — höher steht uns doch die Selbsterhaltung der Partei, die Einheit der Partei, die durch die blinde Durchsetzung eines nicht für alle Verhältnisse passenden Beschlusses in Stücke zu gehen droht mit anderen Worten: Es lebe die Einheit der Partei — wenn sie tut, was wir wollen, sonst Disziplinbruch! Galt man daneben, was das Korrespondenzblatt gegen den angeblich „übertriebenen Zentralismus“ in der Partei sagt, womit man die auch heute schon kaum eingeschränkte Aktionsfreiheit der einseitigsten Organisationen schrankenlos erweitern und französische Zustände bei uns einführen will, so bekommt man in der Tat einen ganz eigenartigen Geschmack auf der Zunge. Wenn das Korrespondenzblatt sich in diesem Sinne um die Partei „kümmern“ will, so wird es, fürchten wir, noch manchen „Kummer“ erleben. Nebensfalls ist das der Weg nicht, auf dem der Einheit und Geschlossenheit der Partei gebot werden kann.“

Für die Eiferer derer liegt der heutigen Nummer ein Votivpost des Kaufhaus Werker, Ammendorf, Feldstraße Nr. 8 bei uns dessen Beachtung gebeten wird.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 15. Oktober 1910.

Öffentliche Versammlung.

Am Montag Abend lud Herr Genoff in großer Saal des Volksparks über das Thema: Die Zukunft vor der Sozialdemokratie und die Kampfmittel ihrer Gegner. Zahlreichem Besuche, vor allem auch durch die Frauen, wird entgegen gesehen.

Arbeiterfrauen, Arbeiter, laßt im Konsumverein!

Wir nehmen Veranlassung, alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder die Verhandlungen des Magdeburger Parteitages über die Genossenschaftsfrage zur Nachsicht und Gedächtnis zurückzuführen. In der beschlossenen Resolution heißt es:

„Die Konsumvereine sind Organisationen zur Erzielung wirtschaftlicher Vorteile, indem sie durch direkte Übermittlung der wichtigsten Gebrauchsgüter den täglichen Bedarf an die Konsumenten deren Kaufkraft erhöhen. Die allgemeine Vetterung der Lebensmittel und der notwendigen Gebrauchsgüter, die vor allem eine Folge der agrarischen Krise und Wirtschaftskrisis des Deutschen Reiches ist, hat die breiten Volksschichten in steigendem Maße auf die Möglichkeit des Zusammenfassens hingewiesen. Je mehr die Massen den Konsumvereinen beitreten und dort ihre Bedürfnisse beden, desto mehr steigert sich die Leistungsfähigkeit dieser Organisationen auf wirtschaftlichem Gebiete. Je mehr die Mitglieder der Konsumvereine mit den Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften identisch werden und von deren Welt erfüllt sind, desto besser können sie wertvolle soziale Arbeit leisten durch Schaffung vorbildlicher, mit den Gewerkschaften verbundener Lebens- und Arbeitsverhältnisse für ihre Angehörigen. Durch Einwirkung von Staat und Stiftungen für ihre Mitglieder, durch Einwirkung auf die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter jener Betriebe, deren Arbeiter die Genossenschaften sind, durch Überlegung zur Eigenproduktion der Angelegenheiten können die Konsumgenossenschaften ein wirksames Mittel zur Unterbreitung im Klassenkampf sein.“

Es genügt nicht, wenn das oben Gesagte auf dem Papier steht. Man muß die Forderung daraus ziehen, wenn man seine Interessen wahren will. Ein großer Erfolg der Konsumgenossenschaften ist vor allem, daß sie in steigendem Maße zur Eigenproduktion übergehen und damit profitablen Privatkapital von der Produktion abdrängen. Obwohl wir noch in den Anfängen zur Eigenproduktion stehen, so ist doch schon ein bedeutender Erfolg in der Errichtung der Seifenfabrik in Gröba-Maria zu verzeichnen, deren Produkte jetzt hier, in allen Konsumgenossenschaften abgesetzt werden. Wie überall, so wird auch hier die Entwicklung mit Nebenarbeiten vorwärts eilen, und die Zeit liegt hoffentlich nicht mehr fern, wo die Konsumvereine noch vieles andere in eigenen Betrieben Produzieren in ihren Verkaufsläden beziehen können. Die Arbeiterkraft hat das größte Interesse, diese Entwicklung zu beschleunigen; sie kann es, wenn sie sich zur Pflicht macht, möglichst alle Bedürfnisse aus dem eigenen Geschäft zu beziehen. Jeder Partei- und Gewerkschaftsmitglied ist durch die Beschlüsse der Partei- und Gewerkschaftsorgane verpflichtet, im Sinne der oben mitgeteilten Resolution zu wirken, d. h. für die Verbreitung der Konsumvereinorganisation, hier des Ullge-Meubel-Konsumvereins, und für die immer tiefere Durchbildung der einmal gewonnenen Mitglieder im Sinne des genossenschaftlichen Grundgedankens zu sorgen.

Vom politischen Stand des Volksparks.

Auch die zweite Versammlung wegen der am Mittwoch voriger Woche durch die Polizei geführten Metallarbeiterverversammlung ist von der hiesigen Polizeiverwaltung zurückgedrängt worden, und zwar durch folgenden Entschluß:

Halle a. S., 12. 10. 10.

Die Versammlung vom 10. d. Mts. und der darin gestellte Antrag wird abgelehnt, weil die Versammlung vom 6. Oktober cr. eine öffentliche war und die Polizeibehörde berechtigt ist, jeder öffentlichen Versammlung beizutreten. Abteilung II. Abendmann.

Gegen diesen wie den vorigen Bescheid wird bis zur letzten Sitzung vorgegangen werden. Die Polizei soll Parteibekennen, was ihr Berechtigung gibt, gewerkschaftliche Mitglie der Verfassungen als öffentliche zu bezeichnen. Sie vergibt hoffentlich nicht, daß sie Beweise für ihre Bekämpfung erbringen muß, und es scheint uns, als wenn wir auf diesem Wege hinter etliche besondere Auswüchse des hiesigen Polizeistandes kommen sollten. Bis die Sache erledigt ist, werden natürlich die Metallarbeiter ihre Angelegenheiten in einer Weise regeln, die der Polizei nicht die Möglichkeit zur Ein-

Herrn-Joppen Knaben-Joppen

warm gefüttert — für jeden Stand, für jeden Zweck — bewährte Qualitäten, glatte und Sport-Fassons, einreihig und zweireihig
4⁵⁰ 5⁷⁵ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁰⁰ 12⁷⁵ 13⁵⁰ bis 22⁵⁰

Wetter-Pelerinen f. Herren u. Knaben

aus kräftigen und weichen Strichböden, je nach Größe und Qualität, sehr billig
Knaben-Paletots und Pyjacks in grosser Auswahl.

mit Mufftaschen, erprobte Qualitäten, hübsche Fassons, teils aus Restern gefertigt, selten günstige Einkaufsgelgenheit
2⁵⁰ 3⁰⁰ 3⁷⁵ 4²⁵ 4⁷⁵ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰

Braune Knaben-Manchester-Anzüge

haltbare Qualität, Blusen-Fassons mit Goldknöpfen, Satin-Knoten, Abzeichen und Uhrchen od. Trillerpfeife
3⁹⁵ M. (Einzeln Schuh-Rester-Hosen sehr billig). m. 5/6 Rab.

Billigste und beste Bezugsquelle für fertige Herren und Knaben-Garderoben.

36 Gr. Ulrichstrasse 36.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Julius Hammerschlag,

36 Gr. Ulrichstrasse 36.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Rittgen.

Heute Sonnabend Elite-Abend.
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen.

Auch nachmittags das gesamte neue Programm.
33 1/2 erstklassige Künstler 33 1/2!

6 Musikal Colberg's
mit dem kleinsten Kapellmeister der Welt.

6 Hegerbarth's
"Im Zoolog. Garten"
Grösste Toilette!

4 Ritsch's
Komische Raffaffen,
Arndt's Neugierkeiten,
Miss Alaska.

4 Sisters Allison's
3 Latour's etc.

Das unerreicht Beste an Komik, Kunst und Dressur!

Welt-Programm!

Prolongiert! 4 Tage! Prolongiert!
vor ihrer Abreise ins Ausland
des kolossalen Erfolges wegen:

Oberpriester Tschin Maa mit seinen 8 heiligen Chungusen.
Die Chungusen auch nachmittags angekürzt.
Mittwoch, 19. Oktober, 4 u. 8 Uhr letztes Auftreten.

Englischer Hof,

in Grosser Berlin 14

empfiehlt seinen anerkannt
Kräftigen Mittagstisch
und wohlgepflegte
erstklass. Biere.

Sonntag von 6 Uhr ab
gediegene
musikal. Unterhaltung
Modern: Lieder.

Bahnschlösschen.

Sonntag den 16. Oktober:
Kränzchen.
Die Wilyams.
Stammstich 99.

Kegelbahn

Mittwoch und Sonnabend frei.
Gross. Vereinszimmer
Restaur. Olive,
Ludw. Wuchererstr. 26.
Mohrrüben
leichte Futterkartoffeln gibt
billig ab
O. Martin, Dölau.

3 Könige

Steine Sandstrasse 7

Sonntag von nachmittag
4 Uhr ab
Leonis.
Bis Nachts 2 Uhr warme Küche,
Guten Mittagstisch.

Bruno Klink,
Goldschmied,
Gr. Ulrichstrasse 41.
= Verlobungsgarage, =
Hochzeitgeschenke,
Jubiläums- und Patengeschänke
— 5%o Rabatt. —

ff. Spelse-Kartoffeln
kauft man billigst bei
Otto Just, L.-Wuchererstr. 45.
Ein Sandten und Trommel
billig zu verk. Schmeidtr. 28, 11.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Keller.

Jubiläumss-Saison.

Heute, Sonnabend, den 15. Oktober: Zum letzten Male!
Das grandiose Oktober-Programm.
Ab morgen, Sonntag, den 16. Oktober 1910,
des beispiellosen **Verlängertes Gastspiel**
Erfolges wegen:
Sylvester Schaffer jr.
von
La Bérat
Dazu: Das völlig neue Programm.
mysteriöse Grotten- und Feuerzäuber.
a) Am Meergrund. c) Goldener Schmetterling.
b) In der Höhe. d) Frühlingsernter.

4 Spisels 2 Siddons

artmüthiger Dumst-Dumstli-Alt. afrobalisches Potpourri.

Sonntag den 16. Oktober nachmittags 4 Uhr:
Gr. Nachmittags-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Auftreten von **Sylvester Schaffer jr.**
und des übrigen, völlig neuen Programms.
Jeder Erwähnung hat das Recht, 4 Kind frei einzuführen!
Nachmittagspreise: Loge 2.10, 1. Rang 1.55, 1. Barfett 1.30,
Mittelbalkon 1.05, 2. Barfett 0.85, 2. Rang 0.30 inkl.
städtischer Willkührsteuer.
Abendpreise: Loge 2.85, 1. Rang 2.10, 1. Barfett 1.70,
Mittelbalkon 1.25, 2. Barfett 1.05, 2. Rang 0.40 inkl.
städtischer Willkührsteuer.

„Volkspark“

Grösster Ballsaal
Heute Sonntag den 16. Oktober
Grosser öffentlicher
Elite-Ball.

Neueste Tänze! Guibesezie Quisih!

Sonntag den 16. und 23. Oktober:
Grosses Geld-Preis-Kegeln.
Moderne Restaurations-Räume
Vorzügliche Bewirtung! — Kleine Preise!
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Die Geschäftsleitung.

Cafetin

bester Kaffee-Ersatz
1/2 Pfd. nur 25 Pfg.

Gelegenheitskauf!

Viktoriana 55 M., Sofa 110 M.,
9 M., Wuschelkrant 30 M.,
groß. Spiegel 10 M., Schlaf-
tische 30 M., Kommode 20 M.,
Küchenschrank mit Waage,
30 M., Badstift 14 M.,
sechs Rohrbänke a 3 M.,
Küchenschrank 15 M., Tisch
8 M., Schrankstuhl, Näh-
maschine, Schreibtisch, Kapp-
10 M., 2 Uhren, Zehre-
stuhl, auf Federbett, Kinder-
bettstelle mit Matratze
verkauft zu sportbillig

S. Rosenberg
Halle a. S., Geiststrasse 21, 1.



De Thompson's
Seifen

Garantiert frei von schädlichen Bestandtheilen
ist das beste Waschmittel.

1/2 Pfd. Paket 15 Pfg.

L. Eichmann,

ältestes u. grösstes Waren- u. Möbel-Haus in Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse 51, Eingang Schulstr.
6 Läden in den Kaisersäten.

Anzüge

Kinderwagen,
Sportwagen, Tischdecken,
Portieren, Gardinen,
Teppiche, Kleiderstoffe,
Schuhe, Stiefel
von 1 Mark
wöchentl. Abzahlung an.

Möbel

Bettstellen, Tische,
Matratzen, Küchen-
schränke, Kommoden,
Vertikos, Spiegel
von 2 Mark
Anzahlung an.

6 Mark Anzahlung auf ein einfaches Wohnzimmer.
9 Mark Anzahlung auf ein besseres Wohnzimmer.
13 Mark Anzahlung auf ein elegantes Wohnzimmer.
5 Mark Anzahlung auf ein einfaches Schlafzimmer.
8 Mark Anzahlung auf ein besseres Schlafzimmer.
12 Mark Anzahlung auf ein elegantes Schlafzimmer.
5 Mark Anzahlung auf eine einfache Küche.

Ausstellung kompletter Musterzimmer.
Freie Lieferung.
Kredit auch nach auswärts.

Stadttheater Halle.

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
— Fernruf 1181. —
Sonntag 16. Oktober 1910:
nachmittags 3 1/2 Uhr:
4. Volksvorstellung zu kleinen Ein-
heitspreisen von 60, 40 u. 25 Pfg.
Die Neuenmühlstein.
Familiengemälde in 2 Akten von
Björnsterne Björnson.
Seraut:
Der zerbrochene Krug.
Kaufspiel in 1 Akt von
Geinrich von Kleist.
Abend 7 1/2 Uhr:
36. Vorstellung I. Ab. 4. Viertel.
Mit vollständig neuer Einleitung
und Gefühlsregung nach dem Muster
des gleichnamigen Schicksale:
Die Afrikanerin
Große Oper in 5 Akten
von G. Meyerbeer.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

Montag den 17. Oktober 1910:
37. Vorstellung I. Ab. 1. Viertel.
— Novität! —
Zum letzten Male:
Tantris der Narr.
Drama in 5 Akten v. Ernst Hertz.

Zoolog. Garten.

Sonntag den 16. Oktober
nachmittags von 3 1/2 Uhr ab:
Grosses Konzert
ausgeführt vom
Rohland-Orchester.
Leitung:
Hr. Kapellmeister Fr. Rohland.
Eintrittspreis:
Erwachsene 50 P., Kinder 30 P.

Nur für Herren!

Welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, sich in dem Kaufhaus für Monatsgarderoben, Leipzigerstrasse 11, mit wenig getragener, moderner Kleidung zu versehen.

Anzüge: Serie I 12 Mk. Serie II 16 Mk. Serie III 22 Mk. usw.

In Abteilung II: Elegante neue, chikce Garderoben bieten wir ganz besondere Vorteile, da sich unsere gute Masskonfektion durch eleganten Sitz und prima Rosshaarverarbeitung besonders hervorhebt. Viele einzelne Modell-Anzüge und Paletots, aparte Neuheiten, werden zu staunend billigen Preisen abgegeben.
Abteilung III: Anfertigung nach Mass unter Garantie tadelloser Sitzes.

Kaufhaus für Monatsgarderoben, Halle a. S., Leipzigerstr. 11,

gegenüber der Ulrichskirche.

NB. Jedes Kleidungsstück wird auf Tage, Wochen, bis zu einem Monat verliehen. — Verleihen gewesene Anzüge und Paletots werden erheblich unter Preis verkauft.
Sonntag von 7 Uhr früh geöffnet.

Für die Inserate verantwortlich: W o b. J i g e r. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Verlagsdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. W r o b. jetzt W. J ä h n i g. — Emil. L. Halle a. S.

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 243

Halle a. S., Sonntag den 16. Oktober 1910

21. Jahrg.

Frauen, werbt!

k. r. Die bürgerlichen Zeitungen haben jetzt fast ausnahmslos über unsere Partei in Magdeburg. Es war ihr größter Schmerz, daß dieser Partei ihren gar so wenig bräutliche, wer sie wenigstens mit einem Schein von Berücksichtigung für ihre schlechtesten Zwecke anschlachten konnten. So sind sie denn wie ein Hund hungriger Wölfe einmütig über jene Verhöhnung hergefallen, in der die Ungebildeten entschieden wurde und wobei, wie sie mit großen Farben malen, alle bösen Leidenschaften entfeuert waren.

Es jeder, der bei der Sitzung zugegen war, weiß, daß sie kein brutales Spiel böser Leidenschaften, sondern einen heißen Kampf um tiefere Heberengungen darstellte. Um Heberengungen, bei denen beide Seiten das beste für die Arbeiterschaft wollen. Hierbei handelte es sich um die Arbeiterorganisation durch die Mehrheit zu schwächen, damit werden die bürgerlichen Zeitungen wenig Glück haben beim denken. Im Gegenteil, man mag zu den beiden Taktfragen und damit zu der grundsätzlichen Entscheidung des Parteitagung gehen wie man will, die Tatsache, daß er die Unterordnung unter Parteitagungsbefehl, die Disziplin als das erste und höchste Forderung der Partei hinsetzte, daß er Disziplin unter allen Umständen nicht nur von den breiten Massen der Genossen, sondern auch von den ersten und höchsten Führern der Partei verlangt und jedem an den Tragen geht, der sich gegen dieses erste und höchste Gebot verhält, diese Tatsache wird gerade in den breiten Massen, von denen man Disziplin im gesellschaftlichen und politischen Tageskampf auf Schritt und Tritt verlangt, am besten verstanden und mit hellem Jubel begrüßt.

Und auch der Beschluß, der von unseren Repräsentanten in den Parlamenten verlangt, sich den Forderungen und den Wünschen fernzuhalten, entspricht voll und ganz dem Selbstbewußtsein und der unverwundlichen Feindschaft, die die deutsche Arbeiterschaft gegen alle diese Schranken legt, die sie von oben herab und hinten, und gegen alle „Dummheitsinstrumente“, die sie teuer genug erwirbt hat, abwärts zu ziehen und gegen entbehren kann. Die Arbeiter wünschen von ihren parlamentarischen Vertretern nicht weiter, als daß die Gesellschaft sich für die schärfste Vertreter ihrer Forderungen kennen lernt; Konventionen, Gratifikationen, Dineren sollen sie den bürgerlichen Zerkleinerern überlassen.

Also auch mit diesem Beschluß wird die verlogene bürgerliche Demagogie keinen Teil in unsere Reihen treiben. Unsere Partei steht nach Magdeburg festbereiter wie zuvor, da und die Schuldverhältnisse bürgerlichen Regierungen werden bald gegen die Wirkung dieser wie der anderen Magdeburger Beschlüsse zu spüren bekommen.

Da ist zunächst der Beschluß, im ganzen Lande, vor allem unter den Arbeiter in den Frauen, den schärfsten Protest gegen die unerbittlichen Feuerüberfälle zu erheben, die sie auf die Arbeiterinnen zu rufen. Es ist eine Schande, daß eine Bande Straußjunker, die um die Staatskasse sich drängen, und ihre schwarzen und blauen Helfershelfer ihre Abgeordnetenmandate dazu benutzen, ihre eigenen Gefühle zu betreiben und sich unerbittliche Vorteile anzuhängen. Die Hölle und Hellsperren, die in der Küche die Fleischportionen immer kleiner, die Hausfrauen immer bergabsteifen und die Kinder immer hungrierter werden lassen, wirken für das Hungergeschrei als ebenso viele Prädikate, womit der Staat ihre unermüdbaren Taten schließt. Dabei steht draußen in der Welt zu Hunderttausenden schones, fettes Schlachttier bereit: Ochsen und Rinder in Holland und Dänemark, Schweine in Ungarn, Sammel in Serbien; dazu das ganze große Amerika und ganz Mexiko mit ihren Viehreitern. Der argentinische Konial in Wien hat erst vor kurzem bekannt gegeben, daß es möglich sei, von Argentinien jede Woche 1600-2000 Rinder besser Qualität zu einem ganz billigen Preis zum Versand zu bringen. Und die Delegierten unserer Partei haben erst kürzlich in Koblenz sich überlegen können, daß die holländischen Einwohner, infolge der offenen Grenze ihres Landes, jedes Rindfleisch das Pfund zu 45-60 Pf., Rindfleisch zu 55-65 Pf., besten Schinken zu 90 bis 95 Pf., gutes Graubrot das Pfund zu 8 Pf. kaufen können. Bei solchen Preisen würde auch mancher deutsche Arbeiter eher sich fat an Brot und Fleisch essen können, während er jetzt sich den Magen mit Kartoffeln füllt.

Unsere Regierung hat durch den Mund Bethmanns des schärfsten einmal bekannt gegeben, daß die Regierung über den Parteien steht, — nun dann müßte sie jetzt dem Schrei des Volkes Folge leisten: Die Grenzen auf! und jener verbrochenen Junkerpolitik ein Ende bereiten, um demütigen das Volk Hunger leid! Unsere Partei wird bewirren, daß dieser Schrei laut genug der Regierung in die Ohren klingt. Sie wird auch von Auf wieder eindringlich im Volk erheben: Reide den Schnaps der Junker! Wohlgeheimt, den Junkerschmalt! Denn diese erbarmen Volkseinde schließt für die Vermitteln, die ihr teures Brot und Fleisch nicht kaufen

können, auch das andere Ausprobierungsmittel, den Schnaps, herbei. Die Junker produzieren mit Gott für König und Vaterland den meisten Fein in Deutschland. Wer ihr teures Brot und Fleisch nicht kaufen kann, soll wenigstens ihren Fußel trinken. Ihre Politik fördert das eine wie das andere. Wer sein Heim hat, in dem er sich wohnt fühlt, wird um so eher die Zeit im Wirtschaftshaus verbringen; wer nicht durch Fleisch und gesunde Nahrung dem Körper die notwendige Wärme zuführen kann, wird um so eher zur Schnapsflasche greifen und den Magen betriegen.

Die Fleischpreiswahlen im Jahre 1911 werden eine große Angelegenheit bringen. Und wenn die Partei sich jetzt in der nächsten Zeit hinhaltet, an die Frauen nicht wenden, müssen unsere Genossen und Genossinnen alle Kräfte aufbieten, um die Frauen des Volkes in die Versammlungen, sie zum Lesen unserer Parteipresse und zum Denken zu bringen.

Der Parteivorstand konnte in Magdeburg konstatieren, daß wir heute schon über 80 000 politisch organisierte Genossinnen besitzen, über 20 000 allein im vorigen Jahre gewonnen haben. Unsere Feinde geben uns selber die Mittel in die Hand, mit denen wir in Zukunft genau so sicher die Waage der Frauen wie die Waage der Männer für uns gewinnen können. Frauen und Mädchen: Rufen wir sie!

Die Mehrausgaben für Fleisch.

Es ist volkswirtschaftlich von großem Interesse, annähernd zu ermitteln, wie die Steigerung der Fleischpreise die Ausgaben der Konsumenten für Fleisch beeinflusst haben. Zwar läßt sich diese Ermittlung erst für das erste Halbjahr 1910 durchführen, aber auch für dieses Zeitraum setzt sich schon, daß das Preis gegenüber dem Vorjahr schon erheblich ins Gewicht fällt. Die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischpreise lassen unter Sinngleichung der Mehrerlöse der Fleischkonsumum der Menge nach ergeben, während wir als Durchschnittspreis das Mittel für 50 preussische Städte zugrunde legen. Wie es halten zwar damit keine der Wirklichkeit durchaus entsprechende Bilder des Wertes unseres Fleischkonsums, aber ein Vergleich mit dem auf der gleichen Basis ermittelten Wert des vorjährigen Fleischkonsums dürfte den Grad der Einwirkung der höheren Fleischpreise so weit richtig wiedergeben, als dies unter Benutzung der vorhandenen statistischen Unterlagen überhaupt möglich ist.

Auf diese Weise beruht sich der Wert des Fleischkonsums im ersten Halbjahr 1910 auf 268 Millionen Mark, während er im ersten Halbjahr 1909 1 837 Millionen betragen hatte. Die Wertsteigerung beträgt demnach circa 95 Millionen Mark. Die in den Konsumum übergegangene Fleischmenge ist von 1 241 293 Tonnen im ersten Semester 1909 auf 1 261 804 Tonnen im laufenden Jahre gestiegen; sie nahm also um 1,66 Prozent zu. Wenn man dieser Steigerungquote die Steigerung des Wertes gegenüberhält, die rund 5 Prozent beträgt, so zeigt sich schon daran, daß die Preissteigerung den Hauptanteil an der Kostensteigerung für den Fleischkonsum hat. Ganz ungenügend hat sich für die Konsumenten die Bewertung des Schweinefleischkonsums gestaltet, denn während die Menge nur ganz unbedeutend gestiegen, pro Kopf der Bevölkerung sogar fast zurückgegangen ist, hatte der Wert eine empfindliche Steigerung aufzuweisen. Es betragen nämlich im ersten Semester dieses und des vorigen Jahres für Schweinefleisch:

Verbrauch in Tonnen	1909	1910	Gegen 1909 in Proz.
Für den Kopf in Kilogramm	620 678	621 938	+ 0,20
Durchschnittspreis für das Kilogramm in M.	9,78	9,67	- 1,12
Gesamtwert in 1000 Mark	164,2	168,6	+ 2,68
	960 809	1 013 137	+ 5,45

Der Wert geht um mehr als 52 Millionen Mark über den des Vorjahres hinaus. Bei Schweinefleisch ist die Preissteigerung noch größer gewesen, so daß sich auch für den Wert eine bedeutende höhere Steigerung ergibt als für die Menge. Die Menge des im ersten Halbjahr dem Konsumum zugeführten Hammelfleisches belief sich auf 22 334 Tonnen gegen 21 044 im vorigen Jahr; es sind also 1290 Tonnen oder pro Kopf 0,01 Kilogramm mehr als 1909 konsumiert worden. Da der Durchschnittspreis für Hammelfleisch im ersten Halbjahr d. J. 162,9 Pf. für das Kilogramm betrug gegen 154,8 im vorigen Jahre, so ergibt sich für die Konsumenten eine Wertsumme von 37,92 Millionen Mark gegen 34,71 Millionen im vergangenen Jahre. Die Steigerung beträgt abnehmend 10 Prozent. Bei dem Rindfleischkonsum ist die Wertsteigerung nicht ganz so stark. Hier liegt die Preissteigerung erst im zweiten Halbjahr ein. Immerhin ist, daß der Preis von 154,2 auf 155,4 Pf. für das Kilogramm gestiegen ist, die Zunahme des Wertes auch höher als die der Menge. Es betrug nämlich die Menge des dem Konsumum zugeführten Rindfleischs in diesem Jahre 504 970 Tonnen gegen 489 188

Tonnen im vergangenen Jahre. Sie ging um 3 Prozent in die Höhe. Der Wert aber stieg von 75,33 Millionen Mark auf 74,72 Millionen, seine Steigerung belief sich mithin auf 4 Prozent. Der Konsumum von Kalbfleisch ist durch die Preissteigerung schon im ersten Halbjahr stark vermindert worden; während die Menge des konsumierten Kalbfleisches nur von 105 727 Tonnen auf 107 695 Tonnen hinausgegangen ist, stieg der Wert von 182,59 auf 190,08 Millionen Mark. Der Durchschnittspreis für Kalbfleisch betrug im Vorjahre 172,7 Pf. für das Kilogramm und ging auf 176,5 im laufenden Jahre hinauf. Für Lammfleisch werden Durchschnittspreise nicht ermittelt, so daß sich der Wert nur schätzungsweise feststellen ließe; die Menge des dem Konsumum zugeführten Lammfleischs belief sich in diesem Jahre auf 4710 Tonnen gegen 4538 Tonnen im vergangenen Jahre. Fassen wir die Wertsummen der einzelnen Fleischsorten noch einmal zusammen, so ergibt sich folgende Lebenskraft. Es betrug der Wert des dem Konsumum übergebenen Fleisches während der ersten Semester 1909 und 1910 in 1000 Mark:

	1909	1910	Zunahme gegen 1909
Rindfleisch	75 132,8	78 728	36 395
Kalbfleisch	182 591	190 082	7 491
Schweinefleisch	960 809	1 013 137	52 328
Hammelfleisch	84 707	83 920	3 213

Der Hauptanteil an der Wertsteigerung entfällt auf das zweite Quartal.

Aus den Nachbarkreisen.

Dem geraden Sinn der lichenen Agrarier.

Nach der bis zum Heberzug wiederholten Befragung agrarischer Kreise in aller Teile der Städte, namentlich die großen. Je größer die Stadt, um so größer der Einfluß, in dem sich aber notabene die Herren Junker nach den Sorgen des Getreides und Viehwirtschafts gern und oft nach Herzenslust tummeln. Eitliche und moralische Verberbt gibt es nur in den Städten, während das flache Land im Grunde hinreichend unerschütterlich ruhe erlangt. Wieder einmal ist es einem ländlichen Oberungsbedienten, einem Kreispreussischen Landrat, befallen, zu zeigen, wieviel Wahrheit dieser preussischen Schöpfung ländlicher Verhältnisse inne wohnt. Im Schneider Kreisblatt, Nr. 122, veröffentlicht der Herrberger Landrat folgende sanfte Mahnung:

An unfähiger Weise hat sich die Zahl der annehmenden Angelegen in letzter Zeit gemehrt. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, die Kreisbewohner erneut darauf hinzuweisen, daß derartige Angelegen sind, denn wer nicht den Mut hat, für die Nichtigkeit seiner Anzeige durch Namensunterschrift einzustehen, darf von mir nicht erwarten, daß ich einer derartigen Anzeige vertraue und ihr irgendwelche Folge gebe.

Die Gemeindevorsteher beauftraue ich, dies in ortsüblicher Weise bekannt zu machen."

Die anonyme Denunziation ist so ungenügend der Ausfuhr der Charakterlosigkeit und Nimmerlichkeit, meist verursacht durch Habgier oder Nachsicht. Bevor sich der Landrat in Herzberg auf dieser öffentlichen Höhe solcher Charaktereigenschaften seiner Kreisgenossen entlassen hat, muß die anonyme Anzeigenschreiber zu einer wahren Anklage geworden sein. Wenn wir auf die Erzieher der Kinder hingewiesen haben, so beweist das schon, in welchen Kreisen die Niedrigkeit vorzugsweise üppig gedeiht. Profetiarer bilden ganz sicher nicht die Mehrzahl der feige denunzierenden Briefschreiber, sondern jene Herrschaften, die etwas haben und mehr haben möchten. Es sind die ganz besonders „Haarberthaltenen“ Elemente, die folchermaßen ihren Willkürherrschaft zu weihen rufen. Es sind die Trümmen mit eignen Händen und wider Nachsicht der Herrschaften. Es sind die Leute, auf die Ehren und Kultur ganz besonders stolz sind! Wenn wieder einmal ein agrarischer Rentkulant den üblichen heuchlerischen Enttäuschungsform über die Verberbt der Stadtbewohner, besonders der „roten“ Industriearbeiter, losläßt, werden wir ihm mit anderen Dingen auch diese landrätliche Befanntmachung als glaubwürdiges Zeugnis für Moralität und Sittlichkeit auf dem Lande unter die daterlandsträne Nase reiben.

Fischen. Für die Überschwemmten. Der Kreisrat des Mansfelder Kreises bewilligt gestern 30 000 Mk. an Geldmitteln zur Gewährung von Unterstützungen an die durch das Unwetter vom 14. Juli schwer geschädigten Bewohner des nördlichen und nordöstlichen Teiles des Mansfelder Kreises.

Mansfeld. Von der gesicherten Existenz bei der Mansfelder Gewerkschaft. Der im Alter von 46 Jahren lebende und seit 20 Jahren bei der Gewerkschaft beschäftigt gewesene Göttemann Karl Witzke aus Bitterrode wurde am 31. Juli d. J. gemordet. Um nun den Verlust zu machen, seine Rente in Anspruch zu nehmen, ging er in die Kur. Dr. Dünwald schied den Gemordeten in

Sonntag, Sonntag, Montag, Dienstag

15%

gewähre ich trotz meiner anerkannt billigen Preise 15% Rabatt auf sämtliche

Schul-Anzüge

Schul-Joppen

Schul-Hosen

Peterinen.

15%

Rabatt.

Nur bewährte Qualitäten.

Grösste Auswahl.

Rabatt.

Moritz Cahn

Grosse Ulrichstr. 11
gegenüber Warenhaus M. Bär.

Auf Kredit!

Streng diskret.

Für die neue Wohnung:
Büfets, Sal-nische, Etageren, Vertikos, Spiegel, Truwanz, Garnitur, Schreib-tische, Gesch. ein-stühle.

Wagen od. Firma

Spezialität:
Brandstiftungen, Eleg. Einrichtg. gen. bis 3000 Mk. ausv. vorz. An- u. Abschl. nach Uebereinkunft.

Wiederung frei.

Spezial-Offerte
zu den nur denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen
für die neue Wohnung für Brautleute

In grosser, gediegener Auswahl

Möbel:

für 48 M., Anz. 3 M.
95 . . . 5
140 . . . 10
180 . . . 12

Einzelne Möbel
2 M. Anzahl. an.

Möbel
== Betten ==
Polsterwaren

Gardinen, Portiären, Teppiche, Läuferstoffe — Steppdecken.

Vitragen,

sämtl. Manufakturwaren.

Neu eingetroffen:

Herren-, Damen- u. Kindergarderobe

Pelz-Colliers.

Alles in meinem durch Realität. Kulanz u. Leistung

Möbel:

für 220 M., Anz. 18 M.
280 . . . 22
360 . . . 28
420 . . . 35

Kompl. Küchen
Anz. 5, 7, 12, 15 M.

Damen-

Jackets, Fächer, Paletots

Sämtliche Manufaktur- u. Schuhwaren.

Beamt. u. Kunden, die ihr Konto beglichen, erh. Kredit ohne Anzahlung.

Auf Kredit!

Kredit

Für die neue Wohnung:
Bücherschränke, Vorseit-toiletten, Herren, Regulator, Teppiche, Portier-, Gardin., Luxus-Möbel.

nach

Ankündigung über Kreditgewährung werden gleich im Kantor durch schriftlich bereitwillige erteilt.

auswärts.

weitans bekannten Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58,
I., II. u. III. Etage.

Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.

Metallarbeiter

Dienstag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
in Hensels Restaurant, Züterberg 12:

Versammlung
der Klempner, Installateure u. Helfer.

Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Verbandsleitung.

Freier Gemischter und Frauenchor Halle a. S.

M. d. A.-S.-B. Dirigent: Herr Albert Kern. M. d. A.-S.-B.

Dienstag den 18. Oktober 1910 abends 8 1/2 Uhr
im grossen Saale des Volksparks:

1. Konzert

bestehend aus: Gemischten und Frauenchören, Duetten und Solo-Vorträgen.

Eintritt im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Karten sind zu haben bei allen Mitgliedern und in den Verkaufsstellen des Allgemeinen Konsum-Vereins.

Glauchaisches Schützenhaus.

Heute am 15. Oktober cr.

Eröffnung
des Glauchaischen Schützenhauses.

Stiftungsfest der Stukkateure.
Fr. Sachse.

Bartflechten auch ältere Fälle, heilt in 14 Tagen bis 3 Wochen mit Garantie bill. Heilung
Wilh. Bock, Halle a. S., Gr. Gosenstr. 10.
Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht aus. — Keine Sympatien. zu haben in der

Oeffentlicher Vortrag:

Zweck u. Ziel der studentischen Unterrichtskurse.

Mittwoch den 19. Oktober abends 8 1/2 Uhr
in den Thallsälen.

Eintritt frei. Jedermann ist eingeladen.

Auf nach Waldlust
Knoll's Hütte.

Ein Herbst-Ausflug ist lohnend.

Spanische Weinhalle

Talamtstr. 8, am Hallmarkt. — Tel. 600.

Glasweiser Ausschank von

spanischen reinen Natur-Rot- und Weissweinen.

1/4 Liter 25 Pf., 30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 45 Pf., 50 Pf.

Bei literweisen Bezug ausser dem Hause

pro Liter 20 Pf. billiger.

Blut- und Krankenweine, wie Malaga, Madeira, Sherry, Lacrimae Christi etc.

Diners u. Soupers in allen Preislagen.

Reichhaltige Speisekarte, billige Preise.

Hochachtungsvoll Bergada y Alfonso.

Mietleben!

Gasthof zur Sonne.

Sonntag abend 7 Uhr:

Grosser Preisskat.

Erster Preis: Eine fette Gans.

Dazu ladet freundschaftl. ein
Alwin May.

Frauen,

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend bewährtes Mittel sichere Besserung. Ueberreich, Erfolg, selbst i. d. barman. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit nur. 2 Pf. 2.50, extra hart 3 Pf. 5.50
P. Reichle. Diät. Radonkur-Verband überallhin nur durch Kronit Boaculus, Berlin N., Schönhafer Allee 134 a. Auch Veri. bga. Bedarfart., neueste Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Makulatur

Genossenschafts-Buchdruckerei. Schlofferstrasse 7, 8 Zr., L.

Hören Sie mal!

Ich empfehle mich bei Reparaturen an Federweiden und Sprechmaschinen; Ausbesser. billig, prompt und sauber.

Sie brauchen nicht den Kopf zu zerbrechen

beim Einkauf von Jubehretellen, Grammophon, Platten und Aufspielampfen. Kaufen Sie nur in der „Fabrik-Industrie“ am Hallmarkt.

Zusammitr. 2. Willi Stieker, Zusammitr. 2.

Schuhe putzt man

mit



Globin

ist überall erhältlich

Grosses
Geldpreiskegeln

im Volkspark

Sonntag den 16. Oktober voran-

sichtlich letzter Sonntag.

Die vereinigten Kegelklubs.

Könnern
Bürgergarten.

Sonntag den 16. Oktober

abends 8 Uhr:

Tichy's beliebte
Variété-
Vorstellung

mit neuem, prächtigem Programm.

Saal 30 St., 1. Platz 50 Pf. Kinder halbe Preise

Gewerkschafts-Kartell

Elsterwerda.

Dienstag, den 18. d. M., abends

8 1/2 Uhr, im Gasth. zur Sonne

Sitzung

Der Vorstand,
F. A. Franz Wamlich.

Restaur. zum Derfflinger

Merseburgerstr. 45

Sonnabend und Sonntag

von 7-1 Uhr

Gr. Indianer-Konzert.
Es ladet freundschaftl. ein
August Schmidt.

Gardinenstangen
in allen Längen billigst
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.

Zum Schul-Anfang:

Knaben-Kleider-Paletots 3.50 - 19.00
 Knaben-Paletots u. -Ulster 6.50 - 25.00
 Knaben-Pelerinen 4.00 - 17.00
 Knaben-Loden-Joppen 3.00 - 12.00
 Knaben-Bozener-Mäntel 8.50 - 12.50

Norfolk-Anzüge 6.90 - 19.00
 Prinz Heinr.-Anzüge 8.50 - 17.00
 Schiller-Anzüge 6.90 - 19.00
 Blusen-Anzüge 2.90 - 15.00
 Jackett-Anzüge 9.00 - 39.00



Billige, aber streng feste Preise.

Endepols & Dunker,

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 19.

Modernes Kaufhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Möbel auf Kredit.

Unerreichtes Angebot.

Einrichtung mit 10 Mark Anzahlung	Einrichtung mit 20 Mark Anzahlung	Einrichtung mit 35 Mark Anzahlung
1 Bettstelle 1 Kleiderspind 1 Tisch 2 Stühle 1 Spiegel 1 Spiegelspind oder 1 Küche	2 Bettstellen, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Spiegelspind, 1 Kleiderspind, 1 Vertikal, 1 Küchenspind mit Tisch, 2 Küchenstühle und Küchenrahmen 1 Handtuchhalter	2 Bettstellen m. Matr. 1 mod. Kleiderspind 1 modernes Vertikal 1 Sofa, 1 Trümmen 6 moderne Stühle 1 moderner Tisch 1 kompl. farb. Küche
Preis 100 - 130 M.	Preis 200 - 250 M.	Preis 300 - 400 M.

Engl. Schlafzimmer, Herren-Zimmer, Moderne Küchen.

Kredit auch nach auswärts.

Grosse Auswahl Herren- und Damen-Kleider, Kostüme und Röcke, Jacketts, Paletots und Blusen, Pelz-Stolen, Kragen, Jacketts.

Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

Paul Sommer

Leipzigerstr. 14,
I. u. II. Ebg.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Nachricht, dass ich mit dem heutigen Tage meine Geschäftsräume von Ecke Rannischestr. 12 und Neue Promenade nach den

neu eingerichteten Geschäfts-Lokalitäten in demselben Hause :: Eingang nur Rannischestr. 12

verlegt habe. Indem ich bestens danke für das mir in den alten Räumen geschenkte Vertrauen und Wohlwollen, bitte ich, mir dasselbe auch in dem neuen Geschäft entgegen bringen zu wollen. Ich werde nach wie vor bemüht sein, meine mich beherrschende Kundschaft streng recht zu bedienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung Carl Kuckenburg.

Dölau.

Arbeiter-Liedertafel.
 Sonntag den 16. Oktober abends 8 Uhr in Anstalt Gitter:
Herbst-Vergnügen.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Kartoffeln

unverlezt, gut Beete- und Futtergewächs, in Abgaben, Füllern und einzelnen Sorten.
 Ferner prima gut mehlige forschende Speisekartoffeln in div. Qualitäten billig bei G. Gödioko, Martinsstr. 24.
 Fernruf 2802.

Konkurrenzlos billig

find meine Preise in guten und modernen Herren- u. Knaben-Garderoben

Empfehle zum Beispiel:
 Elegante Jackett-Anzüge von 22, 18, 12 bis 9.00
 Elegante Rock-Anzüge von 32, 28, 22 bis 16.00
 Elegante Knaben-Anzüge von 8, 6, 4 bis 2.50
 Elegante Hosen von 8, 6, 4 bis 2.00
 Elegante Pelerinen von 12, 10, 8 bis 6.00
 Elegante Winter-Paletots von 26, 24, 20 bis 9.00
 Elegante Winter-Ulster von 26, 23, 19 bis 12.00
 Elegante Winter-Joppen von 10, 8, 6 bis 4.00

Berufs-Bekleidung

in vielfacher Auswahl in nur bewährten guten Qualitäten zu ebenfalls preisbilligen Preisen. — Bar 5% oder Marken.

Markt im roten **Gustav Reinsch,** Markt gegenüber der Ulrich-Apoth.

Jetzt muss man einpflanzen!



Hyazinthen für Gläser und Töpfe, prächtigste Sorten von 15 J an, für Gärten und Gräber von 10 J an.

Tulpen, Prachtsorten und Mischung für Töpfe, Gärten u. Gräber, 10 Stück von 40 J an. Papagei-Tulpen, Darwin-Tulpen.

Crocus, gelb, blau, weiss, gestreift, 100 Stück von 1 M an. Schneeglockchen, einfache 10 Stück 25 J, gefüllte 10 Stück 50 J.

rusische Rieslan 10 Stück 35 J, Anemonen, Ranunkeln 10 Stück 20 und 30 J. Soila sibirica 10 Stück 35 J, 100 Stück 3 M.

Maiblumen, grossblumig, zum Treiben und für den Garten, 12 Stück 50 J, 100 Stück 3.50 M. Narzissen, einfache von 20 J an, gefüllte von 50 J an.

Tazetten, Kaiserkronen, Iris, Schneeglanz, Capmaiblumen, Trauben-Hyaz., Gartenlilien, Trauercalla, Amaryllis.

Moritz Beremann,

Samenhandlung, Markt 20 (neben A. Huth & Co.), Fernsprecher 107.

Stufenleitern

a Stufe 65 Pf. C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Wäschemangeln



Die Guss- u. Stahlfach mit Unterbau, einseitig u. beidseitig, sind unübertroffen die besten der Welt! Überläufe, Abstreifer, glatte, aber löschende Einbaum- u. Zeitabgabe sehr gerätet. — Ernst Horrschub, Chemnitz 137, Große Wangelstr. 22, Westk.

Möbelfabrik und Magazin

31 Fleischerstrasse 31. Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, selbst gearbeiteter Möbel- u. Polsterwaren, der Zeit anpassend, zu billigen Preisen. K. Bergmann, Tischlermeister.

Speisekartoffeln

halbtrockne mehrlagige Winterkartoffeln in verschiedenen Sorten verkauft O. Martin, Dölau.

Grosse Auswahl Billige Preise.

Leuchtlampen a. 1.25 bis 14.50 M.
 Sturlampen von 23 J an
 Stüchtlampen a. St. 50 J bis 3.75 M.
 Ampeln a. Stück 1.95 bis 30 M.
 Säugellampen a. St. 3.25 bis 48 M.
 Kronleuchter Garnig a. St. 14.50 bis 45 M.
 „Gund“ Petroleum-Blühtlicht-Brenner komplett a. 1.75 M.
 ist der beste, spart auf jede Lampe.

Burghardt & Becher, Leipzigerstrasse 10, Mitglied des Rabott-Spar-Vereins.

Erststelliges Hypothekenskapital

auf hiesige Hausgrundstücke ist durch mich unter günstigen Bedingungen auszuliehen.

Hugo Schulze, Halle a. S., Neue Promenade 3.

+ Eheleute +

verlangen meine aufklärende Schrift „Der Rätsel Lösung“ (Goldene Worte für Eheleute) gratis, franco, ohne Ansehen. C. Klappenburg, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 41.

Auf Teilzahlung Bar Geld

an jedermann erhalten Sie Herren- und Damen-Übren und Ketten, Regulateure, Schmuckstücke, Kunstwerke und Breitenapparate, Näh- u. Weingewandmaschinen, Feinwäpche, Zierpfeifen, Gardinen u. Rein Laden. G. Köpcke, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 1, p. r.

M. Thiele, Cde V. Buchereistr.

Papier- u. Papponabfälle laufen jeden Bollen H. Frankenhofstr. 20.

4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 243

Halle a. S., Sonntag den 16. Oktober 1910

21. Jahrg.

Vom Achtstundentag

zum Zukunftsstaat.

Ein Stück Parteigeschichte in Einzelabteilungen kann man mit Zug und Blei das Wort nennen, das im Verlag von G. Birt u. Co., G. m. b. H., in München, erschienen ist. Es ist das „Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage von 1863 bis 1909“, das der in Berlin lebende Parteigenosse Wilhelm Schröder bearbeitet hat. In etwa 140 Abhandlungen läßt der Verfasser alle Fragen neu aufrollen, die jeweils seit der 1868 erfolgten Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins die Generalversammlungen dieser ersten sozialdemokratischen Organisationen Deutschlands, die Kongresse der 1869 in Eisenach gegründeten sozialdemokratischen Arbeiterpartei, sowie von der 1875 erfolgten Einigung ab die späteren Kongresse und Parteitage der deutschen Sozialdemokratie bis zu dem letzten, bekanntlich in Leipzig abgehaltenen Parteitag beschäftigt haben. Ein Interion von Spätor mag darin liegen, daß das etwa 600 Seiten starke Buch nach alphabetischer Ordnung mit der Gegenwartsfrage des Achtstundentages beginnt und mit dem Kapitel Zukunftsstaat abschließt. Was es bedeutet, von den mehr als 40 Tagungen, die seit 1863 abgehalten wurden, auf bestimmungsgemäßen Namen alles wesentliche wiederzugeben, geht daraus hervor, daß allein die gedruckt vorstehende über diese Kongresse usw. insgesamt etwa 8200 Seiten umfassen. Nicht eingezeichnet sind hierin verschiedene Generalversammlungen des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, über die nur nach dem in Sozialdemokrat und in anderen Zeitschriften der sechziger Jahre erschienenen offiziellen Mitteilungen berichtet werden konnte, weil über sie besondere Protokolle nicht herausgegeben wurden. Da die zahlreichen Fragen, die die Partei in dem verflochtenen 47-jährigen Zeitraum beschäftigten, zum guten Teil nur dann in der Gegenwart verständlich sind, wenn Gründe und Gegner der Forderungen und Vorlagen zu Worte kommen, so konnte der Verfasser sich selbstverständlich nicht auf die einfache Registrierung der Beschlüsse beschränken. Sein Buch gibt denn auch von allen Verhandlungsgegenständen, bei denen es zu Auseinandersetzungen kam, immer das wesentlichste wieder; und da es außerdem die Programme der Partei, ihre Organisationsfassungen und viele andere für das Verständnis der Parteigeschichte bedeutungsvolle Dokumente bringt, so haben wir hier zum ersten Male in der Parteiliteratur eine für die Beurteilung der Geschichte der Sozialdemokratie außerordentlich wichtige Sammlung von Belegen bekommen.

Ein Buch wie das vorliegende gibt in gar vielen Stücken Kunde von den Wandlungen innerhalb der Partei und es lehrt, daß jede Wandlung der Anschauungen häufig eine Entwicklung nach vorwärts bedeutete und das Wachstum der Bewegung fördern half. Aber ein Bild in die Dokumente der Partei ist auch den Zeit unserer Gegner zuzugewandt, der gesellschaftlich das Märchen vom ursprünglichen Utopismus der sozialdemokratischen Forderungen vertritt, der erst allmählich unter dem Druck der Tatsachen einer besseren Einsicht gewichen ist.

Gleich die erste Seite des Handbuchs zeigt, wie wenig die Partei auch in ihren Anfängen daran dachte, unerfüllbare Forderungen aufzustellen. „Boreri“ so heißt es in einem Beschlusse der am 25. November 1867 zu Berlin abgehaltenen Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-

vereins, „ist in Deutschland für alle Lohnarbeiter in Großbetriebsunternehmungen ein Maximalarbeitsstag von 12 Stunden, einschließlich zwei Stunden für Mahlzeiten anzustreben, die Sonntagsarbeit in Großbetriebsunternehmungen abzuweisen, sowie vorzuziehen die Arbeitszeit für Personen zwischen 12-16 Jahren auf ein entsprechendes Minimum zu beschränken, die Kinderarbeit im Großbetriebe aber gänzlich zu untersagen und endlich auch die Arbeitszeit der Bergleute auf ihrem seitherigen Maximum zu belassen.“ Es zeugt von der Einsichtlosigkeit der Regierungen und für die Profitsucht der herrschenden Klassen, wenn Forderungen von solcher Beschaffenheit erst nach Jahrzehnten und auch dann nur zum Teil durch die Gesetzgebung erfüllt wurden. Lebt so die Geschichte der Sozialdemokratie, daß sie sich immer auf realen Boden bewegt, so läßt andererseits ein Blick auf die Parteitagebeschlüsse erkennen, mit welcher Selbstlosigkeit die ersten Parteikämpfer der proletarischen Bewegung sich in den Dienst der großen Sache stellten. Im Jahre 1871 wurde unser kürzlich in Remort verstorbenen Genosse Derossi mit einem Monatsgehalt von 30 Talern als Sekretär des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins angestellt; Hansen, der Präsident der Organisation, erhielt 50 Talern, und der Redakteur des Parteiorgans, Hefelmann, 45 Talern Monatsgehalt. Allerdings hand es um diese Zeit auch um die Finanzen der Organisation höchst gering. Auch im Jahre 1872 hatte der Neue Sozialdemokrat 700 Talern Zuzug erfordert, und als ein Erfolg wurde es gezeichnet, daß der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein auf seiner Generalversammlung vom Mai 1873 eine Gesamteinnahme von 5420 Talern 18 Silbergroschen 7 Pfennig verzeichnen konnte, die eine Ausgabe von 4683 Talern 25 Silbergroschen 2 Pfennig gegenüberstand. Die Finanzverhältnisse des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins waren übrigens immer noch besser, als die der mit ihm konkurrierenden sozialdemokratischen Arbeiterpartei, deren Sekretär Bort im selben Jahre 1873 nicht ohne Not bediente. Obwohl die Allgemeine Deutsche Arbeiterverein mehr als doppelt so viel auf die Agitation verwendet hat, als wir — der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein 1870, unsere Partei 1200 Talern — können wir doch dreist behaupten, daß die Erfolge, welche wir im letzten Jahre erzielten, sich sehr wohl mit denen des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins messen können.

Aus dem Kapitel Internationale Beziehungen der Partei erfahren wir, wie hilflos es weiter um das Märchen bestellt ist, daß die kapitalistische Organisation auf streng nationalem Boden stand und von der Internationalität der marxistischen Eigenart nichts wissen wollte. Auf seiner Generalversammlung zu Hamburg nahm der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein die folgende Resolution an: „In Erwägung, daß der Druck des Kapitals und der Reaktion in allen Kulturländern aus in wesentlich gleichen Gründen auf den Arbeiterklassen lastet, und daß die Bestrebungen der Arbeiter nur dann erfolgreich sein können, wenn sie einheitlich zusammenhängend in allen Kulturländern auftreten, ist es die Pflicht der deutschen Arbeiterpartei, mit den Arbeitern anderer Kulturländer, die von denselben Prinzipien geleitet werden, gemeinsam vorzugehen.“ Derselbe Generalversammlung anerkannte in einer anderen Resolution, daß sich Karl Marx durch sein Werk „ein unvergängliches Verdienst um die Arbeiterklasse erworben habe“.

Überaus beachtenswert sind die Kapitel, die sich mit der Agrarfrage, der Gewerkschaftsbewegung, dem Militarismus, der Landtagswahlreform, der Monarchie, der Volks-

Steuerpolitik und der Taktik der Partei im besonderen befassen. Immer sehen wir, wie bei aller Gegenständlichkeit der Meinungen, die Vertrauensmänner der Partei auf dem Boden der Wirklichkeit stehen, und vor zum Schluß die letzte, Zukunftsstaat überschriebene Abhandlung durchblättert, findet gleichfalls nur Realpolitik vorzusehen. Der heutige Staat wächst in den Zukunftsstaat hinein, gerade wie der Zukunftsstaat schon in dem heutigen Staat drinsteht. Es geht nicht wie beim Fall des Sozialistengesetzes: nachts 12 Uhr hört der alte Staat auf und fängt der neue an. Dieser kindlichen Auffassung, der unsere Gegner huldigen, indem sie fürchten, wir wollten tabula rasa machen — als ob das möglich wäre —, dürfen wir uns nicht schuldig machen; und wir täten es, wenn wir eine bestimmte Grenze zwischen dem heutigen und dem Zukunftsstaat ziehen wollten.“ Nicht in seiner Nüchternheit verblühenden Ausdruck hat der Mann, der heute noch den Jüngern als die Verkörperung des Idealismus in der Partei gilt: unser Altmeister Wilhelm Liebknecht.

Alle, die neue Kraft im Kampf um die Bewirtlichung der sozialistischen Ziele sammeln und die Hebung der gegenwärtigen Lage, das diese Ziele in der Entwicklung des Gegenwartsstaates begründet liegen, werden sich in jedem Kapitel des Handbuchs der sozialdemokratischen Partei finden, das die Geschichte der Partei selbst den nächsten Bewegungen zum Ende führt. G. D.

Aus der Frauenbewegung.

Von den Ehebeziehungen.

Schon oft ist behauptet worden, daß die gegenwärtige Form der Ehebeziehungen unheilvoll veraltet ist und umgestaltet werden muß. Diese Anschauungen finden eine beachtliche Stütze in der Statistik. Dieselbe zeigt, daß die Zahl der Ehescheidungen fortgesetzt steigt. In Preußen wurden 1905 insgesamt 6924 Ehen gelöst, im Jahre 1908 bereits 8365. Das ist ein ganz erheblicher Prozentsatz der neu geschlossenen Ehen. Viele Ehen tragen aus dem Grunde ihrer geschloßen werden, weil sich die Ehegatten vor der Eheschließung nicht genügend kennen gelernt hatten. Meist sind es aber unüberwindliche Hindernisse, welche den Fortbestand der Ehe unmöglich machen. Das geht daraus hervor, daß in vielen Fällen die Ehe erst nach längerem Bestand, also nicht überstürzt, sondern nach reiflicher Überlegung geschloßen wurden. Nach einer Dauer von 5-10 Jahren wurden 2711, von 10-15 Jahren 1792 und von 15-20 Jahren 1067 Ehen gelöst. Bei 142 Ehen, die 1908 gelöst wurden, war der Mann über 60 und die Frau über 50 Jahre alt. Von Nachbarn über unsere Zeitsläufe regen folgende Zahlen an: Von den Ehescheidungsgründen entfielen 4620 auf Ehebruch, 3902 auf Verletzung der ehelichen Pflichten, 1020 auf bössliche Verführung, 235 auf Selbstmord, 18 auf Lebensnachteile. In der Mehrzahl der Fälle, nämlich in 4911, wurde vom Gericht der Mann als schuldig erklärt. Es ist zuzusetzen, daß die Ehebeziehungen in den modernen Bedürfnissen Rechnung trägt.

Quittung.

Nur Parteizweck: Streifenlose von Nietzsche I.—Marx: 12. Heft (Zahl) 16,85, Streifen 0,30; von Nietzsche 13,10 Mk. Reinwand.

Vergleichen! Prüfen! Wählen!

vor dem Einkaufe.

Ulster

wundervolle Neuheiten.

Preislagen:

16, 19, 21, 24, 28, 32—68 Mk.

Anzüge

hervorragende Auswahl.

Preislagen:

14, 16, 19, 23, 27, 29, 33—65 Mk.

Bunte Westen.

Inhaber: Max Franken, Leipzigerstrasse 1 (Rathaus).

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Ed. Cohn,

Paletots

solider Geschmack.

Preislagen:

14, 17, 20, 23, 27, 31—54 Mk.

Gehrock-Anzüge

zum Teil eigene Herstellung.

Preislagen:

39, 44, 48, 52—72 Mark.

Winter-Loden-Joppen

für Herren und Burschen,

vorzügliche Fabrikate

Preislagen:

2.50, 4, 6, 9, 12, 16—30 Mark.

Inhaber Max Franken, Leipzigerstrasse 1 (Rathaus).

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Robert Blumenreich

Grosse Ulrichstrasse 24, I., II., III. Etage

liefert
Auf Kredit
für Herren und Knaben
Anzüge, Paletots, Joppen
Pelerinen.
Wochenrate 1 Mark

liefert
Auf Kredit
für Damen und Mädchen
Paletots, Jackets, Kragen, Kostüm-Hösche
Blusen, Pelzwaren.
Wochenrate 1 Mark

liefert
Auf Kredit
in grosser Auswahl
Möbel.

Auf
Kredit
Teppiche
Gardinen
Tischdecken
Portieren, Stores
Wäsche
Wochenrate 1 Mk.
Kredit auch nach
answärts.

Wohnungs-Einrichtungen.
Mit 20 Mark Anzahlung:
2 Bettstellen, 1 Tisch, 4 Stühle,
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,
1 Spiegel, 1 Spiegelschrank,
1 Küchenspend, 1 Küchentisch
2 Kochenstühle, 1 Rahmen
Wochenrate 150 Mk.

Braut-Ausstattungen.
Mit 40 Mk. Anzahlung:
2 Bettstellen, 2 Matratzen,
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,
1 Sofa, 1 Sofatisch, 6 Stühle,
1 Trimm- u. 1 moderne
farbige Küche.
Wochenrate 2 Mk.

Auf
Kredit
Federbetten,
Schuhe, Stiefel
Kinderwagen
Kleiderstoffe
Leinen-Waren
Wochenrate 1 Mk.
Alle Kunden ohne
Anzahlung.

Am Montag 17. or.
beginnt wie jedes Jahr
der Verkauf unserer in
der Fabrikation zu-
rückgebliebenen

modern
für
Kostumes,
Paletots, Röcke etc.
halbtar

chic
Stoff-Reste
nadelfertig
Anzüge, Hosen,
Wettercapes
etc.

zu äussersten Preisen.
Gebr. Sernau,
Mantelfabrik, Schulstr. 11, II. IV.
12-21/2 geschlossen.

Persil

das moderne
Waschmittel

wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.

Henkel & Co., Düsseldorf

Singer Nähmaschinen



sind mustergültig
in Konstruktion und
Ausführung
und unentbehrlich
in jedem Haushalt

liefern unsere
sämtlichen Läden in
einfachen, sowie in
den feinsten Salon-
Ausstattungen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Leipzigerstr. 23 HALLE a. S. Geiststr. 47.

Achtung! **Darfe**
Augsdorf-Sierleben.

Sonntag den 23. Oktober findet im Hofe des Herrn Geise, Gaist-
hof zur Angel in Sierleben eine

Mitgliederversammlung des Bergarbeiterverbandes
statt.

Sie bitten alle Kollegen, in dieser Verlammlung ergehen.
Das Lokal steht uns wieder zur Verfügung.
Der Einberufe.

Darfe
zum Hausflachten fauft man
am besten bei

Halle a. S.,
Gut. Bapoth, Al. Ulrichstr. 1.

Alle Sorten Felle
taufen

Gebr. Danglerowitz
Vedersbr. Richterplan 2.

Everclean-Dauerwäsche
in Halle a. S. nur zu haben
bei
Gebr. A. u. H. Loesch,
Gr. Ulrichstr. 36
Steinweg 30.

Bettfedern
10 Pfund neu ge-
schlossen Mk. 8.-
letzte Mk. 12.-
weisse, dauerweiche
geschlossene Mk. 13.-
Mk. 20.-, weissweiche, dauerweiche
geschlossene Mk. 25.-, 30.-, 35.-, Un-
geschlossene Kopffedern in dieselben
Preisen.

REPARATUR-BEDRITEN
10 Pfund neu ge-
schlossen Mk. 8.-
letzte Mk. 12.-
weisse, dauerweiche
geschlossene Mk. 13.-
Mk. 20.-, weissweiche, dauerweiche
geschlossene Mk. 25.-, 30.-, 35.-, Un-
geschlossene Kopffedern in dieselben
Preisen.

Ammendorf.
Gute, haltbare Seifeleifarten
bet abzugeben
Albert Kohl, Sandstr. 30.

Künstliche Zähne

von 1.50 Mark an
mit und ohne Platte
unter

10jähriger schriftlicher
Garantie für Haltbarkeit,
auf Wunsch mit
Schutzvorrichtung,
ohne Extraberechnung.

Alle Vorarbeiten z. Ein-
setzen künstlicher Zähne um-
sonst. Für gutes Passen, na-
türliches Aussehen und ab-
solute Brauchbarkeit beim
Essen übernehme Garantie.

Umarbeitung schlechtesitz.
Gebisse
von 1 Mark an per Zahn.
Reparatur zerbrochener
Gebisse
von 1 Mark an.
Schmerzloses Plombieren
von 1 Mark an.

Vollständig
schmerzloses
Zahnziehen.
Amerikanische Zahnpraxis
„Britannia“

Leipzigerstr. 86, Eing. Gr. Brunnstr.
Teilzahl. gestattet. Woche 1 M.
Täglich geöffnet.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen
Albert Bodejann, Gr. Klausstr. 22.

Günstige Kaufgelegenheit

bietet sich beim Einkauf von
Möbel
für

Brautpaare und
Möbel-Reflektanten.

Nuß-Helberichskänt. v. 30. Mk. an,
Bettfess. „33. „
Sofatide „10. „
Rohr- u. Stuhlstühle „4. „
Blühdiaf. „35. „
Feinm. Spiegel „25. „
Derrantstühle „45. „
Komp. Schlafzimmer „90. „
Einrichtungen „30. „
Geg. Salons, Speise, Herren-,
Bühn- u. Schlafzimmern, sowie
Küchen-Einrichtungen in jeder
Preisstufe.

Komp. Wohnungs-Ein-
richtungen von 150-5000. Mk. in
großer Auswahl im Lager.
Friedr. Pelleke, Halle a. S.
Möbel-Magazin,
Geiststr. 25.

Zel. 2450. Gebr. 1883.
eigene Tischlerei und Polster-
werkstätte im Hause.
Mein Geschäft ist Sonntag
geöffnet.

Rossfleisch!

Diese Woche wieder ft.

Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte M. Viehle, Göbenstr. 1, p. Bettfedern, Betten Herm. Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. Brauereien F. Günther, Halle a. S. Briketts, Kohlen Richard Wolf, verlag, Königstr. Delikatessen und Fische Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 43. Drogen und Farben M. Rädler, Rannischestr. 2. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 15.	Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königstr. 8. Eisenerne Geisen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepzig, Reibstr. 2. Fleischermeister, Wurstfabriken J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mangold, Mersburger- strasse 103. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ullrich, Bäckerstrasse 1. Gummiwaren C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.	Handleitwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Selmann, Müdersburgerstr. 10. Haus- und Küchengeräte K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. Hörigkuchen, Zuckerwaren Friedrich Bock, Schmeer- strasse 16. Hüte und Mützen Friedrich Fichtner, Geiststr. 23. Kaffee, Kakao, Tee C. O. Biseh, Leipzigerstr. 51. Ernst Oense, Leipzigerstr. 95. Kartonsagen W. Schmeil, Jakobstr. 60.	Kaufhäuser Leipzigerstr. 87. H. Eikan, Bekleid.-Gezest., J. Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Kolonialwaren H. Ackermann, Mersburgerstr. 61. Franz Geiger, Gr. Brunnstr. 32p. Oskar Häder, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Möbel- u. Bettl. Vertriebsinst. Gr. Klausstr. 50. Photographische Ateliers Richard Schröder, Steinweg 17.	Schneiderel-Bedarfsartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. H. Zengerling, Schulstr. 7. Spedition, Möbelttransport O. Kästner & Co., Brunoswarte 36. Wilh. Müller, Brunnstr. 53. Uhren- u. Goldwaren Friedrich Hofmann, Klausstr. 23. Robert Koch, Leipziger- strasse 44. Albert Momtke, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 22. A. Weiss, Könnigsplatz 6. Werne u. Fruchtsäfte etc. H. Kuhn, Anst., Leipzigerstr. 33. Max Künzel, Mersburgerstr. 59.	Weiss-Woll-Tapisserie Franz Bammé, Lindenstr. 56. Marie Stellfeld, Triftstr. 4. Zahn-Techniker Willy Muder, Neue Promenade 16, vis-a-vis Leipz. Turm. Zigarenenhandlungen Franz Gerbig, Glauchaerstr. 70. F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigaretten und Schularikel, Leuchtstr. 15. Julius Wiedenmann, Schmeerstr. 4. Otto Mucha, Lerchenfeldstr. 12. Ammendorf. A. Hermann, Uhrmacher. O. Frobschayn, Bettl.-Rein.-Anst. W. Wänscher, Schuhwaren.
--	---	--	--	--	--

Für die Inserate verantwortlich: H. O. Sigmund - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. m. b. H.) - Verleger: Hermann Sigmund, Leipzig, Markt 11. - Täglich i. Halle a. S.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 42

Sonntag, 16. Oktober

1910

Herbstbild.

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft geht still, als atmete sie kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stör' sie nicht die Feter der Natur!
Dies ist die Eese, die sie selber hält;
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel.

Gertrude.

Erzählung von John Henry Mackay.

Ich will euch eine Geschichte erzählen, eine einfache Geschichte, aber sie ist sehr traurig, und wenn ihr gerade in froher Stimmung seid, so lest sie lieber nicht. Aber niederschreiben will ich sie, denn dadurch, daß man ihn totzuschweigen sucht, wird ein Schmerz doch nicht vergessen. Sie hat tief auch in mein Leben eingegriffen. —

Vielleicht läßt sich der geliebte Schatten auf diese Blätter bannen — — —

Ich erinnere mich noch sehr gut jenes Tages, als er zu mir kam, um sich von mir zu verabschieden. Die ganze Stadt sprach damals von ihm, er war der Gegenstand ihres augenblicklichen Bedauerns, — eines Mitleids, welches ihm unerträglich gewesen wäre, wenn er davon gewußt hätte. Er war von einer Frau, welche er heiß geliebt hatte, getäuscht und verlassen worden. Der Grund seines Besuches überraschte mich nicht; es mußte ihm lieb sein, eine Stätte zu verlassen, die ihn fortwährend an das Geschehene erinnerte. Wir berührten in unserem Gespräche die Ereignisse der letzten Wochen nicht. Er erzählte mir: „Sie wissen, lieber Freund, daß ich vor einigen Jahren mit dem einzigen Sohne des Barons von Hochst, einem lebenswürdigen jungen Manne, in Aegypten war und daß er dort in meinen Armen gestorben ist. Ich habe ihn sehr geliebt, und es war nicht nur Mitleid, welches mich bei dem armen Menschen, der dort Heilung für seine unheilbare Krankheit suchte, ansharren ließ. Die letzte Bitte des Sterbenden war, ich möchte seinen alternden Vater und seine Schwester auf Schloß Hochst besuchen. — nun erinnert mich in diesen Tagen ein Brief des alten Barons an das von mir noch nicht erfüllte Versprechen, — und da es mir gut tun wird,“ er fuhr mit der Hand über die Augen, als wollte er ein Bild verschweigen, das vor ihnen aufstieg, „wenn ich einige Zeit in völliger Ruhe verbringe, so gedente ich die freundliche Einladung anzunehmen.“

Ich bekräftigte ihn lebhaft in seinem Entschlusse; dann ging das Gespräch auf anderes über. Er schien in der letzten Woche seelisch gelitten zu haben, man sah ihn an, wie der stumme, keinem mitgeteilte Schmerz an ihm zehrte. Der ruhige Zug in seinem Wesen, welcher mich, den jüngeren, zu dem älteren Manne hingezogen hatte, trat noch mehr hervor. Und doch hätte niemand daran gezweifelt, wenn man ihm gesagt hätte, daß dieser Mann einer gewaltigen Leidenschaft fähig sei. Man wußte: er konnte lieben, aber man fühlte auch: nach dieser Liebe hatte keine zweite in seinem Herzen Raum. Veneidenswert mußte das Weib sein, welches er liebte — und wie hatte sie es ihm gedankt!

Unwillkürlich sah ich ihn an. Er war in Gedanken vertieft und starrte in das Feuer. Seine hohe Gestalt war versunken

in den Lehnstuhl und seine Hand spielte mit einer Quaeste desselben. So schien er ganz vergessen zu haben, wo er war.

Als ich ihn anredete, lachte er kurz auf und strich mit der Hand seinen langen schwarzen Bart.

„Verzeihen Sie, lieber Freund, meine Gedanken überwältigen mich.“

Er blieb nicht mehr lange. Noch ein kräftiger Händedruck, ein herzlicher Glückwunsch, den ich ihm mit auf die Reise gab, dann ging er.

Einige Monate bergingen, ehe ich ihn wieder sah, in Nizza, an ihrer Seite. —

Doch ich will ordentlich erzählen, wie ich es von ihm erfuhr an jenem sonnigen Nachmittage an ihrem Grabe, welches die Wellen des ligurischen Meeres bespülen. —

„Treu, Treu, sei doch ruhig, du dummes Tier!“ Ihre kleine Hand griff nach dem Halsband des großen Bernharbinderhundes, welcher einem den Weg langsam heraufkommenden Fremden pflichttreu entgegenbellte.

„Irrt ich mich, mein Fräulein, wenn ich in Ihnen Fräulein Gertrude von Hochst begrüße,“ redete derselbe, als er näher getreten war, das junge Mädchen an, welches erwartungsvoll ihm entgegengesessen hatte.

Mit einem unbeschreiblich anmutigen Lächeln streckte sie ihm jetzt die Hand entgegen.

„Nein, Sie irren sich nicht. Wie schön, Herr Renaud, daß Sie so bald gekommen sind, seien Sie herzlich willkommen!“

Lächelnd schlug er ein.

„Sie wissen meinen Namen?“ fragte er.

„Gewiß, sofort habe ich Sie erkannt — nach dem Bilde, welches wir von Ihnen besitzen,“ fügte sie erklärend hinzu. „Wie wird sich Papa freuen, Sie kennen zu lernen!“

In schnell lebhaft werdendem Tone schritten sie der Villa zu, neben ihnen Treu, der sich beruhigt hatte und zu dem Fremden bald dasselbe Zutrauen faßte, wie seine junge Herrin.

Marco Renaud betrachtete die zarte, schlanke Gestalt, welche im einfachen, hellen Sommerkleide neben ihm her schritt. Wie kindlich-weich waren noch die Linien ihres Gesichtes! Es war wunderbar, wie sehr sie dem verstorbenen Bruder glich — das waren dieselben großen, träumerischen Augen, von einem leisen Schmerzenszuge bedeckt, ganz das gleiche hinreißend-liebenswürdige Lächeln, welches auch dem Bruder sofort aller Herzen gewonnen hatte, und — Renaud bemerkte es mit einem schmerzlichen Gefühl — dieselbe durchsichtige Blässe der Wangen, die sich nur in Augenblicken großer Erregung und Lebhaftigkeit mit einem feinen Rot bedeckten! Ueber der ganzen jugendlichen Gestalt lag eine schwermütige Ruhe und er mußte den Gedanken, daß dieses liebe Geschöpf derselben unheilbaren Krankheit wie der Bruder verfallen sei, mit Gewalt verschweigen.

Der alte Baron von Hochst, welcher sie empfing, war der vornehm-freundliche Herr, welchen Marco Renaud nach seinen Briefen erwartet hatte. Es war natürlich, daß sich das Gespräch an diesem Abend des Beisammenseins fast ausschließlich um den verstorbenen Sohn und Freund drehte. Renaud mußte erzählen von den letzten Stunden, die sie zusammen verbracht hatten, eine Fülle von schmerzlichen Erinnerungen wurde in ihm erweckt. Der alte Herr hatte seine Augen mit der Hand bedeckt und hörte stillschweigend zu, der Schmerz überwältigte ihn.

Krampfhaft drückte er Renauds Hand und dankte ihm mit den Tränen erstirter Stimme für alles, was er dem Verstorbenen getan. In den großen Augen seiner Tochter schimmerte es, sie trat zu ihrem Vater und küßte ihn bewegt die Stirn.

Zärtlich besorgt schaute er zu ihr auf: „Mein Liebling —“

In seiner Stimme lag eine verhaltene Angst.

Es war spät, als sie sich zur Ruhe begaben.

Marco Renaud ging noch lange in den für ihn bestimmten Gemächern auf und ab. Er hatte tiefes Mitleid mit dem

Baron, der um sein liebes Kind in beständiger Sorge leben mußte.

Aber bald stieg ein anderes Bild vor ihm auf und verdrängte die Eindrücke des heutigen Tages. Es half nichts, daß er es zu verschrecken suchte — immer wieder sah er das verübend schöne Antlitz des Weibes vor sich, welches er liebte, und welches ihn verlassen hatte, verlassen eines Gedenken willen. — Sein eigenes Leid erfüllte ihn; die Qualen, denen er auf Stunden entronnen war, folterten ihn mit neuer Gewalt.

Zu derselben Stunde stand Gertrude an dem offenen Fenster ihres Zimmers und schaute in die sternenhelle Sommernacht hinaus. Sie achtete nicht darauf, daß ein kühler Hauch sie umwehte — sie dachte an den Mann, den sie heute kennen gelernt hatte und in ihren Ohren tönte noch immer der ruhige Klang seiner Stimme.

Es war spät geworden, als sie das Fenster schloß. Sie wandte sich gegen das Innere des Zimmers. Eine traumhafte Müdigkeit überkam sie plötzlich, sie mußte sich in den Stuhl neben ihrem Bett setzen — nur einen Augenblick wollte sie so sitzen, bevor sie zu Bett ging.

Vor ihr auf dem kleinen Tisch stand das Licht, es flackerte so unheimlich, — sie schloß die Augen, weil der Schein ihr weh tat.

Ihre Gedanken verwirrten sich, sie befand sich in einem Zustand zwischen Wachen und Schlaf.

Da war es ihr, als legte sich ein Alp auf ihre Brust, als krallten sich lange Finger in ihren Hals, die sie erwürgen wollten, halb im Traum, versuchte sie dieselben abzuwehren und griff nach ihrer Brust, mit Aufbietung aller ihrer Kräfte suchte sie die Finger loszureißen — ein Ruck und sie wichen. Sie erwachte.

Mit irren Augen schaute sie in dem halbdunklen Zimmer umher, das Licht war herabgebrannt und sein letztes Flackern warf seltsame Schatten an die Wand.

In ihrer Hand hielt sie das schwarze Samtband, welches sie um den Hals getragen hatte, ihre Finger umklammerten das kleine, goldene Kreuz, das letzte Geschenk ihrer verstorbenen Mutter — in ihrer Angst hatte sie es gepackt und das Band gerissen. —

Ein Schauer überslog ihre Glieder, sie fröstelte.

Ein Blick auf die Uhr zeigte ihr, daß sie Stunden lang geträumt hatte, es begann schon zu dämmern.

Schnell begab sie sich zur Ruhe.

Als sie am nächsten Morgen in das Frühstückszimmer trat, eilte der Vater ihr besorgt entgegen: „Um Gotteswillen, mein Kind, was fehlt Dir?“

„Nichts, lieber Papa, ich habe nur schlecht geschlafen.“

Dann küßte sie ihn und reichte Marco Renauld freundlich die Hand zum Morgengruß.

„Gewiß hat Sie das Gespräch, welches wir gestern Abend führten, aufgeregt und war der Grund zu der schlechten Nacht; wie leid tut es mir.“

„Nicht doch, Herr Renauld.“ —

„Wir werden doch noch zum Arzt schiden müssen, mein Kind.“

„Bitte, nicht, Papa, mein Aussehen ist wirklich nur die Folge einer schlechten Nacht.“

Aus den Tagen, herrlichen Tagen voll Sonnenschein, die Marco Renauld auf der Villa des Barons zubrachte, wurden Wochen. Das ruhige, stille Leben, welches er führte, übte eine heilsame Wirkung auf ihn aus nach den inneren Qualen der letzten Zeit. Mit Gertrude war er die meiste Zeit des Tages zusammen; der Abend versammelte die drei um den großen Kamin. Des Barons und seine Interessen trafen in verschiedenen Punkten zusammen, und so fehlte es den beiden Herren nie an anregendem Gespräch. Renauld gewann Gertrude in diesen Wochen lieb — lieb wie eine jüngere Schwester. Er selbst besaß keine Geschwister und hatte seine Jugend ziemlich einsam verlebt — so entsprang sein freundlicher Verkehr mit dem jungen Mädchen einem Bedürfnis.

Und sie? — Fröhlich der Mutter beraubt, hatte sie außer ihrem Vater und dem Bruder, der ihr sobald genommen wurde, wenig Männer kennen gelernt, da der Baron nach dem Tode seiner Frau und noch mehr nach dem seines Sohnes ganz zurückgezogen auf der ziemlich abseits vom Verkehr liegenden Villa lebte. Marco Renauld, der in seiner ersten Männlichkeit vor sie trat, machte einen Eindruck auf sie, dem sie sich nicht entziehen konnte. Und sie wollte es auch nicht. Sie wußte nicht, was Liebe war — und doch liebte sie ihn. Sie gab

sich über dies Gefühl keine Rechenschaft, sie war glücklich, ihn täglich sehen und in seiner Nähe leben zu können. —

Nur an den Abenden, wenn sie allein auf ihrem Zimmer war, dann stieg es in ihr auf wie eine ungestüme Sehnsucht. Stundenlang sah sie dann am offenen Fenster und schaute in die warme Sommerluft hinaus. Wenn sie dann am nächsten Morgen beim Frühstück erschien, hatten ihre feinen Züge einen müden, angespannten Ausdruck und ihre Augen waren umflort, als hätten sie die ganze Nacht durchweint. Dann war sie auch den Tag über müde und eine Erschlaffung lag auf ihr, welche oft ganz unvermittelt und plötzlich in eine fast leidenschaftliche Fröhlichkeit und krankhafte Ausgelassenheit überging. Aber nur selten geschah das — sie lebte hin ruhig und glücklich an Renaulds Seite, mehr verlangte sie nicht, als bei ihm zu sein — wohl nie hätte er es erfahren, daß er geliebt wurde — wohl nie wäre auch sie sich klar darüber geworden, daß sie ihn liebte, wenn diese Wochen nicht ein Ende genommen hätten. Sie war so glücklich, trotz ihrer Krankheit. —

Den Vater erfüllte der Zustand seines Kindes mit tiefer Besorgnis, er wandte sich an den Arzt. Der Ausspruch desselben lautete trostlos: „Ohne Verzug nach dem Süden, nach der Riviera oder sonst wohin, vor jeder Gemütsregung streng hüten und völlige Ruhe!“

„Sagen Sie mir, Doktor, ist noch Rettung möglich, aber seien Sie offen gegen mich.“

Mitleidig blickte der Arzt auf das angst erfüllte Gesicht des alten Herrn.

„Herr Baron, ich will offen sein. Ihre Frau und Ihr Sohn sind derselben Krankheit erlegen, auch in Ihrer Tochter liegt der Keim zu derselben. Bringen Sie sie sofort nach dem Süden, lassen Sie ihr die größte Schonung angedeihen, dann läßt sich die Krankheit vielleicht noch hinahalten.“

„Ich danke Ihnen, Doktor!“ Mehr konnte der alte Mann nicht antworten.

Mein liebes Kind, was meinst Du dazu, wenn wir unseren längstgehegten Plan ausführten und auf einige Zeit nach dem Süden gingen? — Nicht wahr, das gefällt Dir? Laß uns dann aber mit den Vorbereitungen zu der Reise nicht zögern. Es trifft sich gut, daß Renauld schon vor einigen Tagen davon sprach, seinen Besuch bei uns zu beendigen.“

„Renauld will fort —“ fragte sie, als habe sie nicht recht verstanden.

„Das kann Dich nicht wundern, mein Kind, ist er doch schon einige Wochen bei uns, länger als er eigentlich wollte.“

Sie schaute ihn stumm an. In ihrem Blicke lag eine qualvolle Angst.

„Kann er nicht mit uns gehen?“

Der Vater sah seine Tochter erstaunt an. Sie hielt sich nicht länger, laut aufschluchzend warf sie sich an seine Brust.

„Papa, Papa, er darf nicht gehen — siehst Du denn nicht, daß ich ihn liebe, daß ich nicht leben kann ohne ihn?“

Sie bebte und lehnte ihr Haupt an seine Schulter.

„Um Gotteswillen, mein Kind, beruhige Dich, Du darfst Dich nicht aufregen.“ Er war so überrascht durch dieses plötzliche Bekenntnis, welches ihm völlig unerwartet kam.

„Papa, sei mir nicht böse, aber ich kann nicht anders!“

Er strich leise mit der Hand über ihr braunes Haar, wie er es oft getan hatte, als sie noch ein Kind war.

„Böse, mein liebes Kind, ach wie kann ich Dir böse sein, aber ich bin so überrascht —“

Sie atmete schwer — dann legte sich ihre Aufregung bei seinen liebevollen Worten und sie weinte leise.

Da klopfte es und mit freundlichem Grusse trat Marco Renauld ein. Als er sah, daß Gertrud weinte, wollte er wieder gehen, aber sie kam ihm zuvor und eilte hinaus.

Die beiden Männer blieben allein und eine peinliche Stille entstand. Da wandte sich der Baron, von einem plötzlichen Entschlusse befeelt, zu Renauld.

„Renauld, ich möchte Ihnen etwas sagen, aber es fällt mir unendlich schwer. — Ich weiß, Sie sind ein Ehrenmann und werden richtig verstehen, was ich meine. Renauld, meine Tochter liebt Sie — ich beschwöre Sie, legen Sie es mir nicht falsch aus, daß ich Ihnen das sage — es ist einzig und allein die Angst um mein einziges, todtrautes Kind, welche dies Wort auf meine Lippen treibt —“

„Halten Sie ein, Herr Baron, ich weiß, was Sie meinen und Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben —“

„Renauld,“ fuhr dieser fort, „gehen Sie nicht von uns,

Gertrude könnte es nicht ertragen — verschönern Sie die letzten Tage meines Kindes,“ — ein Schluchzen erkundete seine Stimme und er wandte sich ab.

Tiefergeschüttelt ergriff Renauld die Hand des alten Herrn. „Herr Baron, seien Sie überzeugt, daß ich alles tun will, um Ihre Tochter glücklich zu machen. Ich ahnte, daß Gertrude mich liebte, auch ich liebe sie wie eine Schwester, — aber ich muß offen gegen Sie sein, hören Sie mich an.“

Und er erzählte mit kurzen, festen Worten, wie er einst ein Weib geliebt, welches er noch heute nicht vergessen, wie sie ihn betrogen und verraten und wie sich erst in den letzten Wochen der wilde Schmerz in seinem Innern gelegt habe.

Glauben Sie mir, Herr Baron, das Gefühl, mich von Gertrude geliebt zu wissen, ist ein unendlich glückliches für mich — und noch einmal, meine Hand darauf, ich will sie lieben und hüten, wie sie es verdient — wenn sie uns bleibt.“

Sie sahen sich an, ein unbefreibliches Mitleid ergriff Marco Renauld mit dem alten Manne, der so gebeugt vor ihm stand — er reichte ihm die Hand und in ihrem festen Drude lag für den Baron die Gewißheit, daß er dem, der sie ihm gab, ganz und voll vertrauen durfte.

Renauld ging hinaus. Wie einsam und verlassen hatte er sich gefühlt, als er vor einigen Wochen hierher gekommen war; damals wußte er sich von niemand geliebt — und nun war ihm eine Liebe zugefallen, die er so, wie sie gemeint war, nicht erwidern konnte. Ein Gefühl von Dankbarkeit ergriff ihn und von neuem gelobte er sich, Gertrude glücklich zu machen, ihr zu vergelten, was sie ihm gab. —

Er war, ohne es zu wollen, in den Wald getreten. Als er aufschaute bemerkte er, daß er den Weg eingeschlagen hatte, der zu ihrem Lieblingsplatz führte. Ob sie wohl jetzt da weilte? Er sehnte sich danach, sie zu sehen und ging schneller, bis er zu der Stelle kam, wo der Wald sich öffnete und eine herrliche Aussicht auf das Thal zu Füßen bot, durch welches sich ein kleiner, silberner Bach schlängelte. Sie saß auf der Bank, das liebe Gesicht, auf welchem jetzt ein wehmütiger Zug lagerte, zur Erde geneigt und in Gedanken verloren.

Er blieb wie gebannt stehen, zu ihren Füßen lag Treu, er schaute schweibend, ohne zu wollen zu ihm auf, sie waren längst Freunde geworden.

Bei der Bewegung des Hundes fuhr Gertrude empor. Vor ihr stand der Mann, von dem sie eben geträumt hatte, — träumte sie noch oder war es Wirklichkeit, daß er seine Arme nach ihr ausbreitete?

„Gertrude“ — rief er leise. Da sprang sie jählings auf und lag an seiner Brust. „Gertrude! mein Kind, willst Du denn wirklich mein sein?“

„Dein, Dein!“ — Es war ein maßloser Ausbruch von Seligkeit, der in dem Tone lag, mit dem sie diese Worte rief. Er bebte als er sie vernahm und fühlte in dem Augenblick, wie namenlos er geliebt wurde.

Leise küßte er ihren Mund, indem er die schlante Gestalt an sich zog — dann fühlte er, wie sie ihre Lippen mit einer fast wahnstümmigen Leidenschaftlichkeit auf die seinen presste, immer, immer wieder in einem alles vergessenden Rausche von Glück.

„Dein, Dein!“ wiederholte sie flüsternd, als könne sie den Sinn des Wortes nicht fassen.

Wenige Tage darauf befindet sich Baron von Hochst mit seiner Tochter und deren Verlobten Marco Renauld in Nizza — unter jenem herrlichen Himmel, dessen Anblick allein schon Heilkräftigkeit besitzt. Ueber Gertrude ist die stille Ruhe der Kranken gekommen, die keine Ahnung davon hat, wie nahe sie dem Tode ist. So leidenschaftlich wie an jenem Tage hat Marco Renauld sie nie wieder gesehen, sie ist glücklich in dem Gefühl, den Geliebten zu besitzen.

So lernte ich sie kennen, ein süßes, kleines Kindergeicht mit großen, tiefen Augen, in denen es lag wie leise Trauer und doch wieder wie ein großes Glück, aber bleich war das Antlitz, totentleiblich, und nur in Augenblicken der Erregung von einem feinen Rot bedeckt; ein feiner, edler Kopf, für den die Hütle braunen Haars fast zu schwer war, um den Hals ein einfaches schwarzes Samtband, mit kleinem goldenen Kreuz — so sah ich sie in den Wochen, die ich mit ihnen in Nizza weilte.

Mein Freund umgab seine Braut mit einer liebenden Aufmerksamkeit, wie sie größer nicht sein konnte. Unablässig um sie beschäftigt, nahm er den leisesten Wunsch von ihren Lippen und wettstete in dessen Erfüllung mit dem Vater.

Und sie war so dankbar für alles, was er für sie tat! Eine weniger anspruchsvolle Kranke gab es nicht. Nie vergesse ich das Aufleuchten ihrer Augen, wenn Marco mit ihr sprach — wie er für sie, lebte sie nur für ihn.

Herzerreißend war es, wenn sie von ihren Plänen für die Zukunft sprach, — für den Vater und Marco war es ein fester, fürchtbarer Kampf, auf solche Worte lächelnd einzugehen und sie zu bestärken.

Sie wurde immer stiller und ruhiger, stundenlang konnte sie hinausschauen auf die blauen Fluten des unabsehbaren Meeres; dann mochte sie es doch wohl manchmal wie Todesahnung beschleichen.

So sah ich sie zum letzten Male. Es war ein wolkenloser Nachmittag, unendlich schön. Wir saßen auf der Terasse des Hauses und sprachen wenig.

Da griff Gertrude auf einmal ängstlich nach Marcos Hand. „Nicht wahr, Marco,“ fragte sie schnell, „ist es nicht unmöglich, daß ich bald sterbe?“

„Mein liebes Kind, wie kommst Du auf diesen Gedanken; fühlst Du denn nicht, wie die Luft Dich kräftigt?“

„Doch, es ist schön hier, — aber zuweilen überkommt mich eine solche entsetzliche Angst, welche mir die Brust zuschnürt, daß ich glaube, ersticken zu müssen.“

„Das geht vorüber, wenn wir nur erst länger hier sind,“ tröstete der Vater, aber man hörte ihm an, wie bedürftig er selbst des Trostes war.

Es war mir unmöglich länger zu bleiben, ich hätte aufschreien mögen. Ich verabschiedete mich.

Sie reichte mir freundlich die Hand. „Kommen Sie recht bald wieder — wir sehen uns morgen wohl.“

Am nächsten Tage konnte sie das Bett nicht verlassen und nach acht Tagen war sie gestorben.

Was ich euch eben erzählt, teilte mir Marco Renauld wenige Tage nach ihrer Beerdigung mit — an dem frischen Hügel, unter welchem sie ruhte.

Er hätte mir das alles wohl kaum so genau gesagt, wenn er gewußt hätte —

Aber ich konnte ihm nicht mit gleicher Offenheit begegnen, es war mir nicht möglich.

Er schloß seine Mitteilungen mit den Worten: „Der arme Vater —, ich verlasse ihn nicht mehr, wir werden zusammen leben, wir haben beide viel zu tragen!“

Er ahnte nicht, was ich zu tragen hatte.

Ihr werdet es zwischen diesen Blättern gelesen haben. — Noch keinem habe ich es vertraut, aber was soll ich jetzt noch mit dem Bekenntnisse zögern. —

Ich sah, wie sie einen anderen liebte, wie jeder ihrer Gedanken, ihr ganzes Sein ihm gehörte — ich sah, wie sie ihm nicht gehören durfte, weil der Tod seine Hand nach ihr ausgestreckt hatte — und doch habe ich sie geliebt! — — —

Portugal.

Das Land, das jetzt sich von einem parasitären Königtum befreit hat, war einst das mächtigste Reich der Welt; Lissabon war im 16. Jahrhundert die Hauptstadt der Erde. Die großen Entdecker waren Portugiesen, der erste Weltumsegler Magalhães war ein Portugiese. Hier fanden die von dem spanischen Fanatismus vertriebenen Juden eine Stätte, die ihre Intelligenzen des Geistes und des Handels weit hin verstreuten, insbesondere nach Holland. Ein portugiesischer Jude hat das erste Buch in Portugal gedruckt, und der erste Befehrer der Menschheitslosigkeit in der christlichen Geschichteperiode der Menschheit war ein portugiesischer Jude — Baruch Spinoza.

Heute gehört Portugal mit Spanien zu den ärmsten Ländern der Erde. Dinn bevölkert wie das ödeste Rußland. Eine unwissende Bevölkerung, die nicht lesen und nicht schreiben kann. Trotz der Gunst der Handelsverbindungen ist Portugal ein wesentlich Aderbau treibendes Land. Große Teile des Landes liegen wüst und leer, trotz der Fruchtbarkeit. Es gibt Gegenden, in denen nur ein Fünftelteil des Bodens bestellt wird. Dazu sind die Fortschritte im Aderbau an diesem Lande vorübergegangen. Man bestellt das Feld vielfach noch mit dem Pflug der Römerzeit. Der Großgrundbesitz herrscht übermächtig und drückt die freien Bauern zu elenden Pächtern und noch elenderen Landarbeitern herab. Vor der Aufteilung des riesigen Kirchengutes — in den fünfziger Jahren des vorigen Jahr-

hundreds — waren die Verhältnisse noch trostloser. Der Handel ist meist in englischen Händen. Der Staat ist auch finanziell zertrütert. Seine Leistungsfähigkeit kreist um den Staatsbankrott.

Die Ursachen des Verfalls werden wie in Spanien gemeinsam auf die Herrschaft der Kirche zurückgeführt. Alle Arbeit der Nation wurde von Klöstern, Kirchen und Palästen aufgesogen.

Die Bevölkerungsdichtigkeit beträgt bei 5,4 Millionen Einwohner 58,5 auf einen Quadratkilometer, etwas mehr als wie in Spanien. Wo der ländliche Kleinbau herrscht, in der südlichen Provinz Minio, steigt die Bevölkerungsziffer auf 141. Dagegen sinkt sie in Alementeji auf 16, die Zahl des östlichen Auflands. Wie gering die Bevölkerungsdichte ist, zeigt ein Vergleich mit Mitteleuropa, wo durchschnittlich 120, in England sogar 140 Einwohner auf einem Quadratkilometer haufen. Es gab 1908 nur 2698 Kilometer Eisenbahnen im Lande.

Der Portugiese, den wir uns so gern als heißblütigen Südländer vorstellen, ist im Grunde genommen träge, indolent, ohne Initiative. Er liebt die Ruhe und die Bequemlichkeit. Kein Volk des Nordens, so sagt ein deutscher Kaufmann, der viele Jahre in Portugal gelebt hat, würde sich auf die Dauer die ungerechte Steuerbedrückung gefallen lassen, die fast ausschließlich die Armen trifft, alle Gebrauchsartikel des täglichen Lebens, die meisten Nahrungsmittel mit dreifachen Abgaben belegt, und die trotzdem niemals ausgereicht hat, Geld für die dringlichsten Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrt zu schaffen. Wäre die Volksbildung größer in diesem Lande ewigen Sonnenscheins und üppiger Fruchtbarkeit, das Herrscherhaus Noburg-Braganza wäre längst schon aus dem Lande getrieben worden.

Die Trägheit des Volkes und seine geringe Unternehmungslust sind der Grund, weshalb Portugal heute noch ausschließlich Agrarstaat ist. Gewiß, es gibt in Lissabon und seiner nächsten Umgebung Fabriken der verschiedensten Art; aber ihre Produktion ist mindernwertig, und sie reicht nicht aus, den Bedarf des ewig volkreichen Landes zu decken. Alle besseren Waren werden eingeführt aus England, Frankreich und Deutschland. Sollen ein Ereignis als schön und gut gelten, so muß es aus „Paris“ stammen, ganz gleich, ob es in Sheffield, in Berlin oder Spremberg hergestellt ist. Eine Eigentümlichkeit des Lissaboner Geschäftslebens ist der umfangreiche Handel mit Gold- und Silberwaren, mit Schmucksachen, feinen Filigran- und Handarbeiten. Die Herstellung dieser Artikel geschieht im Lande, und diese Industrie ist uralte. Der Reichtum, der in Lissabon bei einem Teile der Bevölkerung sehr respektabel ist, befindet sich vorwiegend in den Händen der Kaufmannschaft. Großes Vermögen besitzt allerdings auch der Landadel, der seine Güter verpachtet und seine Finzen in Lissabon und in den eleganten Badeorten an der Küste verzehrt, sofern er nicht auf den alten Schlössern weilt. Zwischen diesen reichen Familien und der überwiegenden Mehrzahl des Volkes, dem Proletariat, gibt es keine Brücke, keine Ueberleitung, keine Berührungspunkte. Der Mittelstand fehlt.

Breite Schichten des niederen Volkes ernähren sich vom Fischfang und Fischhandel. Der Stockfisch ist sozusagen das wichtigste Nahrungsmittel. Auch Obst und Wein sind billig, kosten nach unseren Begriffen fast nichts. Brot dagegen ist schon beinahe ein Luxus. Alle diese Fischweiber und Wasserträgerinnen, die man auf den verhältnismäßig stillen Straßen Lissabons einhergehen sieht, die schweren Lasten auf dem Kopfe tragend, alle diese Volksangehörigen der untersten Klassen leben vornehmlich von Fischen und Obst. Die Weiber gehen barfuß, aber bei keiner fehlt Goldschmuck. Auch der Loshändler ist, neben dem Stiefelpacker, dem wir an allen Ecken der Hauptstadt begegnen, eine typische Erscheinung Lissabons. Alle paar Tage ist Fiehung, und das staatliche Lotto hält ewig die Hoffnung der Armen auf eine Besserung ihres Loses wach.

Was dem Lissaboner Straßensbild besonders einen fremdartigen, an süd- und mittelamerikanische Städte erinnernden Einschlag gibt, ist das wehrdrübe, mit Ochsen oder Maulesel bespannte Fuhrwerk. Denn die Stadt, amphitheatralisch auf Hügelkuppen aufsteigend, hat sehr viele äußerst steile Straßen, und das Pferd ist diesen Steigungen nicht gewachsen. Wohl sieht man stolze und raffige Pferde, aber nur vor den Equipagen der Reichen. Das Leben der besitzenden Stände ist überhaupt im Grunde genommen nicht viel mehr als ein geschäftiger Müßiggang. Selbst die Kaufleute überarbeiten sich nicht. Schon im Januar beginnt mit strahlendem Sonnenschein der Frühling; von April, spätestens Mai an herrscht tagsüber drüden Hitze und glühender Sonnenbrand und bis in den Oktober hinein fällt fast kein Regen. Nur etwa zwei Monate dauert der Winter; aber dieser Winter, der oft heftige Stürme bringt, ist immer noch so warm, wie ein normaler deutscher April. Kühlt sich aber selbst im heißesten Sommer die Nächte, wenn der Wind vom Meere her weht.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Die Verbreitung der ägyptischen Augenkrankheit.

Die berühmte ägyptische Augenkrankheit hat diesen ihren ältesten und noch immer bekanntesten Namen aus der Zeit der napoleonischen Feldzüge in Ägypten. Nicht nur die französischen, sondern auch die englischen Truppen hatten furchtbar unter der Seuche zu leiden. Später erhielt sie noch die andere Bezeichnung Ophthalmia militaris, weil sie sich nach der Rückkehr jener Heere aus Ägypten auch auf die Truppen anderer europäischer Staaten verbreitete. Vor 75 Jahren wurden namentlich in Belgien Tausende von Soldaten infolge dieses Leidens mit Blindheit geschlagen. Seitdem hat die Krankheit immer weitere Fortschritte gemacht, so daß sie heute ihren ursprünglichen Namen kaum noch verdient, obgleich sie in Ägypten selbst immer noch in erschrecklichem Maße haust. Bei der Volkszählung von 1907 wurde festgestellt, daß es mehr als eine Million Ägypter gibt, die entweder auf einem oder auf beiden Augen blind sind. Das ist bei einer Bevölkerung von rund 10 Millionen ein sehr hoher Prozentsatz. Nach einem Bericht, den ein englischer Arzt auf dem letzten internationalen Ärztekongreß veröffentlicht hat, ist die Blindheit in Ägypten trotz der Bemühungen, die von den Engländern zu ihrer Bekämpfung aufgewandt worden sind, immer noch 55mal häufiger als in dem Teil der Vereinigten Staaten, wo sie am meisten verbreitet ist. Von den Ländern Europas ist Rußland das am stärksten von der ägyptischen Augenkrankheit betroffene, und erst seit etwa 15 Jahren ist dort durch eine wohlthätige Gesellschaft in wirksamer Weise dagegen eingeschritten worden, indem fliegende Kolonnen von Augenärzten und Pflegern durch das Land gesandt wurden, die in einem Jahre allein über 50 000 Kranke behandelten, von denen sich fast 3500 als unheilbar blind herausstellten. Dies russische Vorbild ist dann von den Engländern auch in Ägypten befolgt worden, namentlich nachdem Ernest Cassel 800 000 Mk. zu diesem Zwecke gestiftet hatte. Im Jahre 1908 wurden in Ägypten auf dieser Grundlage 18 239 Augenranke behandelt, ein Beweis dafür, wie ausbreitet die ägyptische Augenkrankheit in ihrem Ursprungsland noch immer ist.

Sinnprüche.

Sage mir, mit wem du umgehst, so sage ich dir, wer du bist; weiß ich, womit du dich beschäftigst, so weiß ich, was aus dir werden kann. Goethe.

Es kommt vieles auf ein richtiges Auffassen der eigenen Individualität an; wer sich falsch beurteilt, ist in Gefahr, sich selbst zu zerreiben. Herbart.

Wenn du's so weit bringst, daß du Feinde hast, dann lob' ich dich, — wer Feinde nicht ertragen kann, ist keines Freundes wert. Scherer.

Humor und Satire.

Verrechnet. Schneider: „Zu dumml! Nun komme ich mit dem Stoff nicht aus, den mir der Rentier Müller für seinen Anzug geliefert hat, und ich glaube, es würde noch eine Hufe für meinen Jungen abfallen!“ — Kollege: „Das ist doch kaum möglich! Wie kann man sich denn so veraltulieren?“ — Schneider: „Ja, ich hab' die Hufe zuerst gemacht!“

Chrzeigig. „Warum zieht denn dieser Rüter seinen Schwanz so klaglich ein?“ — „Ja, wissen S., der ist toben in der Polizeihundprüfung durchgefallen.“

Sehr schmeichelhaft. Im „Handbuch des größeren Grundbesitzes“ herausgegeben vom Bayerischen Landwirtschaftsamt, findet sich auf Seite 387 bei Beschreibung der Besitzungen der Freiherren August und Oskar v. Heilisch folgendes:

Der Viehstand zählt zwei Pferde und zirka 16 Stück Rindvieh (solange die Besitzer nicht selbst auf dem Gute wohnen.)

Amerikanischer Humor. „Wir haben nun gelernt,“ sagte die Lehrerin, „daß das Jahr in Monate, der Monat in Wochen, die Wochen in Tage eingeteilt wird. Kann mir nun einer sagen, wie die Tage eingeteilt werden?“ Das kleine Mädchen, das in einem Kosthause wohnte, hob den Finger in die Höhe und antwortete: „Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags Rindfleisch, Freitags Fisch, Sonnabends Pöfelfleisch und Pohnen und Sonntags Dubn.“

